



Biene Mensch Natur

Zeitung von Mellifera e.V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld



Foto: Sarah Bude

„Guck mal: Honig von Mellifera e. V. schmeckt großartig. Wenn man ihn – wie im Winter – nicht aus der Wabe schlecken kann, tut's auch mal der aus dem Glas.“

Inhaltsverzeichnis

- 1 • Bio-Honig
- 2 • Editorial
 - 1,3 Millionen
 - Handbuch BmS
 - Impressum
- 3 • Von den Bienen
 - Spenden statt Geschenke
 - Mellifera-Onlineshop
 - Honig
 - Bienenwachstücher
- 4 • Bericht Praxiskurs
 - Kirchen blühen auf
 - Gutes zu Weihnachten
 - Veranstaltungen
- 5 • Veranstaltungen
 - Antwortabschnitt
- 6 • Varroabehandlung mit dem Mullerbrett
- 7 • Regionalgruppe Wien & Umgebung
 - Überleben Bienen ohne menschliche Hilfe?
- 8 • Bericht BmS-Tagung
 - Bienenbeuten als Kunstwerk
- 9 • Biene & Poesie
 - Rezept
 - Leserumfrage
- 10 • Bienengift
- 11 • Aurelia-Stiftung
 - Klage gegen Gentechnik
 - Glyphosat
- 12 • Honigqualität
- 13 • Zuckerrübe
 - Demo 20.01.18 Berlin
- 14 • Auszeichnung für Aktion „Blühpaten werden!“
 - Leindotter-Initiative
- 15 • Menschen
 - Bundesweite Blühvielfalt
 - 5 Ct. nassklebend
- 16 • Interview

Was uns am Herzen liegt

Alles Bio-Honig oder was?

Bio-Lebensmittel boomen. 2016 kauften die Deutschen für 9,5 Milliarden Euro Bio-Lebensmittel. Das waren knapp 10 % mehr als im Vorjahr. Es freut uns, dass sich immer mehr Menschen dafür interessieren, wo ihre Lebensmittel herkommen, wie die Tiere gehalten werden und was die Lebensmittel enthalten bzw. was nicht. Leider lässt sich Letzteres beim Honig nicht immer genau sagen, denn Bienen haben einen großen Flugradius. So las man in letzter Zeit öfters etwas von Glyphosat im Honig, gentechnisch veränderten Pollen, Bio-Honig gibt es gar nicht. Der Deutsche Imkerbund spricht gar von „Verbrauchertäuschung“. Was ist dran? Sollten Sie, liebe Leserinnen und Leser, weiterhin auf ein Bio-Siegel beim Honigeinkauf achten?

Mellifera e. V. setzt sich seit über 30 Jahren für eine wesensgemäße, ökologische Bienenhaltung ein. Vereinsgründer Thomas Radetzki wirkte Anfang der 1990er Jahre in der Bundesfachgruppe Ökologische Bienenhaltung mit, welche die Grundlagen für die spätere Zertifizierung in verschiedenen Öko-Anbauverbänden schuf. Auch bei der Entwicklung der Richtlinien für Demeter-Bienenhaltung, welche die höchsten Anforderungen an Bio-Imker stellt, war Mellifera e. V. beteiligt. Dies alles haben wir sicherlich nicht aus Spaß an der Freude getan oder um mit unserem Honig mehr Geld zu verdienen.

Die Vorteile der Bio-Imkerei sind evident: Bessere Bienenhaltung, mehr Tierschutz und weniger Chemie. Bio-Imker sind zu-

meist Idealisten, welche zu diesem Zweck erhebliche Bewirtschaftungserschwernisse in Kauf nehmen. So dürfen Bio-Imker gegen die Varroamilbe nur wenige rückstandsfreie organische Säuren verwenden. Die Anwendung erfordert ein großes Fingerspitzengefühl und einen hohen Arbeitseinsatz.

Bio-Imker haben eine ständige Erneuerung von Bienenwachs in ihre Betriebsweise integriert, welche die Anreicherung von externen Schadstoffen im Bienenstock vorbeugt.



Foto: Mellifera e. V.

Naturbau-Wabe mit offenem und verdeckeltem Honig.

Beim Auffüttern der Bienenvölker dürfen Bio-Imker ausschließlich Zucker aus ökologischer Landwirtschaft verwenden. Damit unterstützen sie über den eigenen Betrieb hinaus diese Art der Landwirtschaft.

Demeter-Imkereien gehen hierbei immer noch einen (oder zwei?) Schritte weiter. Das Imkern mit dem Schwarmtrieb, mit

Naturwabenbau und mit einem intakten Brutnest ist um einiges anspruchsvoller und zeitintensiver. Auch besteht das Futter zusätzlich aus mindestens 10 % eigenem Demeter-Honig (welcher demnach nicht für den Verkauf zur Verfügung steht).

Dies alles tun wir für die Gesundheit der Bienen und um eine bestmögliche Honigqualität zu erhalten.

Trotz all dieser Bemühungen können leider auch Bio-Imker nicht garantieren, dass ihre Bienen nur ökologisch bewirtschaftete Flächen befliegen, auch wenn sie dies bei der Aufstellung ihrer Bienenvölker beachten. Der Anteil der Öko-Anbaufläche lag in Deutschland 2016 bei 1,5 Millionen Hektar (7,5%). Demgegenüber stehen rund 90.000 Bienenvölker, welche jeweils 2.800 Hektar befliegen. Es lässt sich leicht erkennen, dass diese Zahlen nicht zueinander passen. So kann es sein, dass Glyphosat und andere Pestizide auch im Bio-Honig landen. Jedoch liegen die Schadstoffgehalte, wenn überhaupt vorhanden, in der Regel unterhalb der gesetzlichen Höchstwerte. Bei Untersuchungen der Zeitschrift Öko-Test (11/2016) schnitten Bio-Honige beim Pestizid-Nachweis durchschnittlich besser ab, als Honige aus konventioneller Produktion.

Bio-Imker auf der ganzen Welt prangern den Einsatz bienenschädlicher Pestizide und den Anbau gentechnisch veränderter **Fortsetzung auf Seite 2**

Liebe Leserinnen und Leser,

wesensgemäße Bienenhaltung spiegelt in erster Linie eine grundlegende Haltung einiger Menschen der Natur gegenüber: Diese besteht nicht bloß aus an sich gefühllosen Dingen, die nach Belieben manipuliert werden können, damit ich mit dem praktisch geringsten Aufwand den höchsten wirtschaftlichen Ertrag erziele, sondern sie hat ein Eigenwesen, eigentlich sehr viele verschiedene Wesen, die ihrer Eigenart entsprechenden Entfaltungsraum brauchen. Das bedeutet nicht die Natur sich selbst zu überlassen, sondern in der Interaktion mit den Wesen der Natur einen Mehrwert zu schaffen, der schließlich durch einen Ertrag belohnt wird. Oberflächlich betrachtet scheint der Mensch von dieser Haltung nur Nachteile erwarten zu können, jedenfalls nimmt er oft mehr Mühsal auf sich und verzichtet auf einen Teil des möglichen Ertrags. In der Qualität der Lebensmittel werden Mühe und Verzicht belohnt. Untersuchungen bestätigen, dass allein die Art der Bienenhaltung einen Einfluss auf die Qualität des Honigs hat und zwar über Jahre hinweg (s. S. 12). Es ist schon begeisternd, wie tief sich das Handeln des Menschen dem Natürlichen einprägt. Und wie wichtig ist es diese Prägung mit Bedacht vorzunehmen – zum Wohle aller Wesen der Erde.



Es grüßt Sie

Alexander Hassenstein
Alexander Hassenstein

Impressum

Herausgeber:
Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle 7, D-72348 Rosenfeld
Telefon: 0 74 28-94 52 49-0
Telefax: 0 74 28-94 52 49-9
E-Mail: mail@mellifera.de
Internet: www.mellifera.de
Auflage: 13.000
Redaktion: Sarah Bude,
Alexander Hassenstein (V. i. S. d. P.), Katrin Hassenstein, Michael Slaby, Heike Wahl
E-Mail: redaktion@mellifera.de; Anschrift wie oben
Gestaltung/Layout: Alexander Hassenstein
Druck: Wurzel Mediengruppe, Esslingen • gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Erscheinungsweise: Zweimal jährlich
Urheberrechte: Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autor/innen.

Organismen an. So macht sich das von Mellifera e. V. initiierte Bündnis zum Schutz der Bienen vor Gericht für ein Verbot der besonders bienenschädlichen Neonicotinoide stark. Mit Erfolg: Drei der Wirkstoffe dürfen seit 2013 nur noch sehr eingeschränkt verwendet werden. Außerdem hat das Bündnis mit seinen Klagen zum Schutz vor Verunreinigung von Honig durch gentechnisch veränderten Pollen wesentlich dazu beigetragen, dass Deutschland bis heute gentechnikfrei ist. Dem Bündnis haben



Wabe mit offener und verdeckelter Brut (links), offenem und verdeckeltem Honig und buntem Pollen (rechts).

sich viele Bio-Verbände und – Imker angeschlossen. Sie alle tragen aktiv dazu bei, dass es auf unserer Erde weniger Schadstoffe gibt.

Insofern bitten wir Sie: Kaufen Sie (weiterhin) Honig mit Bio-Siegel, am besten natürlich in Demeter- Qualität und am allerbesten von der Fischermühle.

Sarah Bude

1,3 Millionen Euro für was nochmal?

In der letzten Ausgabe berichtete ich über die unterschiedlichen Herkünfte unserer Finanzmittel. Heute erzähle ich, wo die Mittel hinfließen und was sie erreichen.

Inzwischen setzt Mellifera ca. 1,3 Mio. Euro jährlich um. Rund 60% davon fließen direkt in die Fortführung und Weiterentwicklung unserer Initiativen für Biene, Mensch und Natur: Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle, Netzwerk Blühende Landschaft, Bienen machen Schule sowie Öffentlichkeitsarbeit. Darin befindet sich die Arbeit von 20 Menschen (12,5 Vollzeitäquivalente): Vom FÖJ'ler bis zum Bienenforscher, von der Idee bis zur erfolgreichen Projektfinanzierung. Sie setzen im Jahr rund 750 Tsd. Euro in Bewegung: Beraten und unterstützen über 50 Regionalgruppen – die wiederum jährlich über 10.000 Menschen erreichen – sowie über 300 Schulen; sie gewinnen und betreuen

Partner für Projekte wie das BienenBlütenReich, führen Forschungsvorhaben durch und bilden Menschen weiter. Über unseren Newsletter werden monatlich 10.000 Menschen angeregt und informiert über die Themen rund um Biene, Mensch und Natur. Unsere Webseiten werden jährlich über 600.000 Mal besucht, das sind mehr als 1.500 Besuche täglich!

20% der Mittel werden für die Herstellung und den Weiterverkauf von Artikeln eingesetzt, die einen achtsamen Umgang mit Bienen und Blütenbestäubern fördern – über 5.000 Pakete werden jährlich verschickt. Hier sind vier Menschen tätig (2 Vollzeitäquivalente). Damit erzielen wir, wie berichtet, 25% unserer Einnahmen.

Mit den restlichen 20% unserer Finanzmittel werden unsere (virtuelle und phy-

sische) Infrastruktur sowie die Verwaltung all dieser Tätigkeiten und Menschen aufrechterhalten (3 Vollzeitäquivalente + Beirat).

Nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell ist Mellifera auf einem sehr guten Weg. Doch wir brauchen noch etwas Zeit, um unser strukturelles Finanzdefizit endgültig zu beheben. Wir sind guter Dinge, das mit so vielen Unterstützern und Befürwortern unserer Arbeit in den kommenden Jahren zu schaffen. Voller Aufregung und Tatendrang freuen wir uns auf die positiven Lösungsansätze, die wir mit Eurer Hilfe in die Welt setzen können.

Terra Pasqualini

Das neue Handbuch „Bienen machen Schule“ ist da!

Ohne Bienen können wir Menschen nur schwer leben. Sie bestäuben die Mehrzahl aller Pflanzen und sorgen so für die Artenvielfalt auf unserem Planeten. Vor diesem Hintergrund können Kinder und Jugendliche diese Zusammenhänge gar nicht früh genug lernen. Bienenhaltung an der Schule und an außerschulischen Lernorten bedeutet daher weit mehr als nur Honig zu ernten.

Das Handbuch ist ein Praxisleitfaden und Nachschlagewerk zu den Themen Bienen, Biodiversität und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). In Text und Bild dokumentiert es neue Erkenntnisse, Entwicklungen und Meinungen zum Thema „Bienen machen Schule“. Es vermittelt praktische Anregungen und zeigt übersichtlich und didaktisch aufbereitet eine Fülle an Tipps und Tricks. Der Band dient Pädagogen aller Klassenstufen und Schulformen, Erziehern sowie Imkern, die gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, als Impuls- und Ideengeber.

Bezugsquelle:
www.mellifera.de/shop/bienen-machen-schule/



Spenden statt Geschenke

Die nächste Feier, der nächste Geburtstag, ein Jubiläum steht an? Sie möchten nicht, dass sich die Geschenke stapeln, sondern wünschen sich etwas wirklich Sinnvolles? Dann wünschen Sie sich von Ihren Gästen eine Spende für Mellifera e. V.! Damit unterstützen Sie unseren Einsatz für

Biene, Mensch und Natur. Nutzen Sie Ihre persönliche Feier, um Gutes zu tun.

Ab sofort können Sie hierfür auf unserer Webseite ganz einfach Ihre eigene Spendenseite anlegen und mit Familie und Freunden teilen.

www.mellifera.de/spenden-statt-geschenke

Neu: Mellifera-Onlineshop

Seit dem Sommer ist unser neuer Shop endlich online. Hier können Sie ganz bequem unser Sortiment durchstöbern und mit nur wenigen Klicks einkaufen. Von Honig und anderen Bienenprodukten über Bienenkisten und

Büchern bis zu Saatgut finden Sie dort alles. Schauen Sie am besten gleich vorbei, wir haben viele neue Artikel im Angebot.

www.mellifera.de/shop

Honig wohnt in jeder Blume...



Foto: Mellifera e. V.

Neue Honigsorte im Angebot: Blütenhonig mit Fichte.

...wusste bereits Heinrich von Kleist. Aber er wohnt nicht nur in den Blumen, sondern auch an Bäumen. Unser neuer „Blütenhonig mit Fichte“ ist hierfür ein gutes Beispiel. Im Juni und Juli sammelten unsere Bienen fleißig den Nektar verschiedener Sommerblüten, anschließend zog es sie in den Wald. An den dortigen Fichten gab es Honigtau, eine zuckerhaltige Masse, welche von Blattläusen und anderen Insekten ausgeschieden wird. Diesen mögen die Bienen auch sehr gerne und verarbeiten ihn zu Honig.

Das Resultat ist eine ideale Mischung für alle Honigliebhaber. Blumig-süße Sommeraromen treffen auf die feinherbe, würzige Note der Fichte. Zu bestellen auf www.mellifera.de/shop/honig

Bienenwachstücher statt Plastik

Bienenwachs besitzt viele gute Eigenschaften. So ist es unter anderem feuchtigkeitbewahrend, atmungsaktiv und antibakteriell. Tücher aus Bienenwachs eignen sich daher perfekt als Alternative für Frischhaltefolien und andere Plastikverpackungen für Lebensmittel. Durch die Wärme der Hände schmiegt es sich an angeschnittenes Obst und Gemüse, um Kräuter, Käse, Brot und Sandwiches, deckt Schüsseln, Schalen und Becher ab. Es lässt sich leicht reinigen und immer wieder verwenden. Es hält also nicht nur Lebensmittel länger frisch, sondern schon gleichzeitig auch die Umwelt.

In unserem Shop bieten wir seit Neuestem die Bienenwachstücher von „litt-

le bee fresh“ an. Die Tücher bestehen aus Bio-Baumwolle, Bio-Bienenwachs, Bio-Jojobaöl und Baumharz. Das Set



Foto: little bee fresh

Mit Tüchern aus Bienenwachs halten sich Lebensmittel länger frisch und die Umwelt wird geschont.

besteht aus drei Tüchern in verschiedenen Größen (15x15cm, 25x25cm und 35x35cm) und kostet 26,90€. Eine ideale Geschenkidee für Weihnachten!

www.mellifera.de/shop/bienenwachstuch

Von den Bienen

Anfang November gab es hier an der Fischermühle die ersten frostigen Nächte. Die Bäume sind fast entlaubt, die Natur begibt sich in den Winterschlaf. Auch bei den Bienen kehrt nun Ruhe ein, wirklich schlafen tun sie jedoch nicht. Die ca. 5.000 Tiere in einem Volk sitzen in der sogenannten Wintertraube zusammen, zehren von ihren Honigvorräten und halten sich und ihre Königin warm. Denn auch wenn draußen Minusgrade herrschen, in der Traube sind es immer kuschelige 20°C. Diese Wärme erzeugen die Bienen durch Vibrationen ihrer Flugmuskulatur. Wenn es den Tieren am Rand der Traube zu kalt wird, tauschen sie einfach die Plätze mit ihren Schwestern im Inneren. Sobald die Temperatur unter 0°C fällt, stellen die Bienen das Brüten komplett ein, alle Energie wird nun für den Erhalt des eigenen Wärmehaushalts aufgewendet.

Auch für uns Imker ist nun Winterruhe angesagt. Außer hie und da ein Kontrollgang am Bienenstand verbringen wir unsere Zeit damit unsere Arbeitsgeräte in Ordnung zu bringen, werkeln an neuen Bienenbeuten und schmieden Pläne für die nächste Saison.

ten und Magazinbeuten knapp unter 18% Wasser. Gründe hierfür könnten in der Proportion der Höhle liegen. Sie ist hoch und schmal, außerdem hat sie ein zylindrisches Volumen, welches die Bienen besser ausfüllen und beleben können. Ein wichtiger Aspekt ist sicher auch, dass sich die Behausung in gut 5m Höhe befindet. Bienen sind nun mal Vögel und keine Frösche wie es der

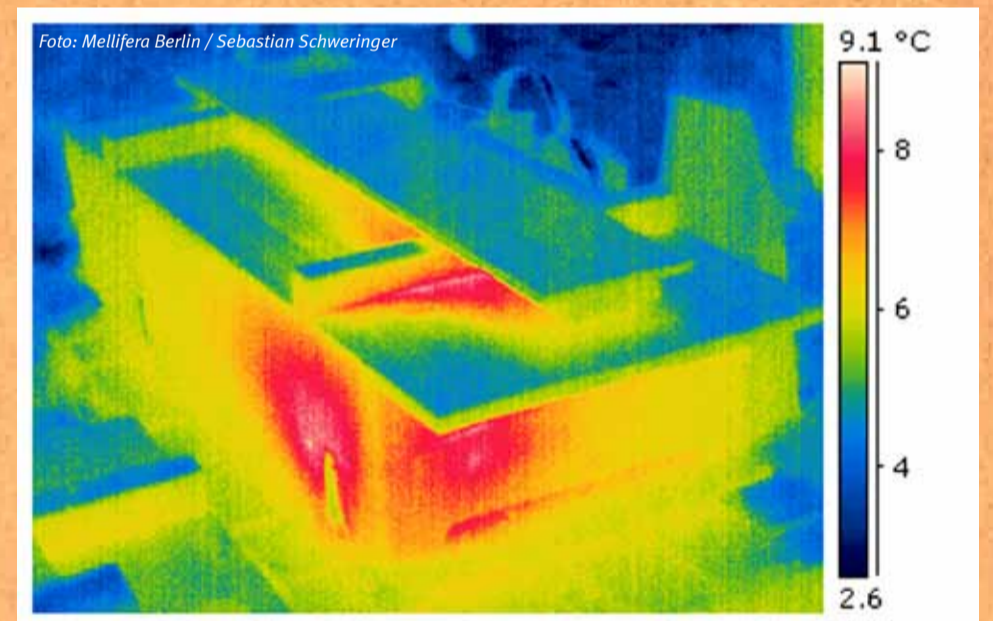


Foto: Norbert Poeplau

Flugloch an einer Tanne

Bildhauer Günter Mancke so passend formulierte. In luftiger Höhe fühlen sie sich wohler, es entspricht mehr ihrem Wesen.

Die Analyse ergab auch, dass der Honig ein relativ breites Pollenspektrum umfasste. Das hat mich freudig überrascht, ist



Mit einer Infrarotkamera lässt sich sehr gut erkennen, wo sich die Bienen im Stock zur Wintertraube zusammenfinden.

Natürlich lasse ich das alte Bienenjahr auch noch einmal Revue passieren. Mit der Entwicklung unserer fünf Baumbienenvölker bin ich sehr zufrieden. Die Bienen werden dort natürlich gehalten. Welche Auswirkungen hat das auf das Volk? Um hierauf Antworten zu bekommen, haben wir im September Honigproben entnommen und analysieren lassen. Die Ergebnisse waren erstaunlich. Einen qualitativ so hochwertigen Honig hatte ich in meinem bisherigen Imkerleben noch nicht. Der Honig weist eine hohe Enzymtätigkeit auf, das heißt die Bienen haben ihn sehr gut umgearbeitet und dabei bieneigene Stoffe hinzugegeben. Zudem ist der Honig mit einem Wassergehalt von nur 13,6% extrem trocken. Normalerweise enthalten unsere Honige aus Einraumbeu-

es doch ein gutes Zeichen für einen artenreichen Wald rund um unsere Imkerei Fischermühle. So muss nachhaltige Waldwirtschaft sein.

Auf vergleichende Ergebnisse von Proben zur Belastung durch Varroose und Viren zwischen Dadantmagazinen, die wir ebenfalls einzeln im Wald aufgestellt haben und unseren Baumbienenvölkern warten wir noch. In der nächsten Ausgabe werde ich darüber berichten.

Ich wünsche Ihnen und den Bienen eine friedliche Winterruhe!

Norbert Poeplau

Ein Zipfel vom Paradies

Bericht vom 1. Praxiskurs wesensgemäße Bienenhaltung an der Fischermühle

Auf dieses Seminar hatte ich mich schon lange gefreut. Mit einem Jahr Imkererfahrung und einem frisch einlogierten Schwarm in einer Einraumbeute im heimischen Garten kam ich mit einem Rucksack voller Fragen und Erwartungen an der Fischermühle an.

Die Besonderheit dieses überaus liebevoll und blühend gestalteten Ortes hat mich sofort verzaubert. Bienen in ihren verschiedenen Beutensystemen sind allgegenwärtig.

Bevor wir mit Norbert Poeplau und Johannes Wirz, diesen großartigen und erfahrungsreichen Bienenkundigen, zu den Beuten gingen, beschäftigten wir uns mit der Phänomenologie des Bienenvolkes und dem Bienenvolk im Jahreslauf.

Wie bestellt hatte sich am Nachmittag unserer Ankunft ein Schwarm eingefunden. So konnten wir ihn schon am nächsten Morgen in eine Einraumbeute einziehen lassen und die theoretische Auseinandersetzung mit dem Schwarmprozess und der Bedeutung des Naturbaus sowohl beim Schwarm als auch in der Betrachtung von Jungvölkern in natura bestaunen.

Nachdem wir über Gesundheit und Krankheit von Bienenvölkern gesprochen hatten, ging es wieder zu den Beuten. An den Einraumbeuten wurde dann die Völkerführung und die Varroa-Behandlung/Diagnose besprochen und gezeigt.

Von Mittwoch bis Sonntag konnten alle Fragen, die uns auf der Seele lagen, gestellt werden. Norbert Poeplau und Johannes Wirz beeindruckten mit ihrem Fachwissen und ihren sich ergänzenden Erfahrungsschätzen. Auf viele Fragen gab es nicht nur



Foto: Mellifera e. V.

Passend zum Kurs hatte sich eine Schwarm eingefunden, die Teilnehmer beobachteten den Schwarmeinzug.

eine mögliche Antwort - dieser undogmatische Ansatz lebt auf entspannte Weise in der Fischermühle zum Wohle einer wesensgemäßen Bienenhaltung. Immer wieder gibt es beim Imkern neue Situationen, die es zu verstehen gilt – wie gut, dass sich Erfahrungen auf so lehrreiche und spannende Weise teilen lassen.

Auf der Heimfahrt war mein Rucksack reich gefüllt: Danke!

Ute Posenenske, Teilnehmerin

Kirchen blühen auf

Insektenfreundliche Landschaften auf religiösen Flächen

Zusammen besitzen die Kirchen in Deutschland mehr als 800.000 Hektar Wald, landwirtschaftliche Fläche sowie Bauland. Das macht sie zum größten Landbesitzer in Deutschland und gibt ihnen ein großes Potenzial, um die Bewahrung der Schöpfung konkret werden zu lassen.

Im März 2017 vereinbarte das Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) eine Kooperation mit dem Abrahamischen Forum in Darmstadt, welches das interreligiöse Projekt „Religionen für biologische Vielfalt“ koordiniert. In diesem Projekt, das vom Bundesamt für Naturschutz gefördert wird, arbeiten Vertreter

zu Orten der Blütenvielfalt sowie des Bestäuberschutzes zu entwickeln.

Als Auftakt der Kooperation verteilten Aktive des interreligiösen Projekts 1.000 Samentütchen des NBL auf dem evangelischen Kirchentag in Berlin. Mitte September fand die erste interreligiöse Naturschutzwoche in Darmstadt statt, hier hielt ich einen Vortrag über die Aktivitäten des NBL. Anfang November leitete ich einen Workshop zum Agrar- und Landbesitz der Religionen beim Dialogforum „Religionen und Naturschutz“. Hier fand die Projektidee großen Anklang bei den Teilnehmenden aus muslimischen Gemeinden, wo die Bienen einen hohen kulturellen Stellenwert besitzen. Sogar eine Sure im Koran ist nach den Immen benannt.

Eine weitere freudige Überraschung erlebte ich, als ich vom Bienenprojekt des ev. Dekanats Runkel in Limburg erfuhr: Schon 2014 schaffte sich das Dekanat eine Einraumbeute an und ließ sie in vier Kindergottesdiensten verzieren. Seitdem wandern die Bienen durch die Gemeinden des Dekanats und sind Anlass für verschiedene Aktivitäten für Groß und Klein, wie etwa die Anlage von Blühstreifen mit Grundschulklassen, die Aufstellung von Wildbienenhotels sowie die Fertigung von Kerzen und Christbaumanhängern.

Nun geht es darum, das Kooperationsprojekt weiter zu konkretisieren. Ideen, Anregungen und gute Praxisbeispiele sind herzlich willkommen!

michael.slaby@mellifera.de 07428 / 945 249-32

Michael Slaby



Foto: Shutterstock/Reeh

Vielfach eignen sich die Grundstücke der Kirchen ideal als Blühflächen - zur Freude der Menschen und zur Nahrung der Insekten.

von neun Religionsgemeinschaften sowie Verantwortliche aus den Bereichen Naturschutz, Wissenschaft und staatlichen Behörden zusammen. In der Kooperation soll es darum gehen, religiöse Flächen

Veranstaltungen

Weitere Informationen & Anmeldung:

www.mellifera.de/veranstaltungen

Fragen bitte an Carmen Diessner Tel.: 07428-945249-24; carmen.diessner@mellifera.de

Bienen und Spiritualität

01. – 03. Dezember 2017 in der Imkerei Fischermühle Wir laden Menschen ein, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: 145,00 € (inkl. Verpflegung)

Save the date: In der Sommerzeit findet das Seminar vom 8. – 10. Juni 2018 statt.

Referentenworkshop Netzwerk Blühende Landschaft

19. – 21. Januar 2018 in Mühlhausen/Oberpfalz Der Workshop ist eine Fortbildung für NBL-Referenten sowohl für die, die es noch werden, als auch für diejenigen, die sich gegenseitig austauschen und motivieren möchten. Es gibt einen kurzen, kompakten Rhetorikteil mit praktischen Übungen. Anschließend wird der Vortrag „Blühende Landschaft – Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch“ ausführlich vorgetragen

Bee good – Gutes Tun zur Weihnachtszeit

Fichten, Lametta, Kugeln und Lichter, Bratapfelduft und frohe Gesichter, Freude am Schenken – das Herz wird so weit. Wir wünschen allen eine schöne Weihnachtszeit!

Weihnachten ist das Fest der Liebe und viele Menschen machen ihren Liebsten zu diesem Anlass gerne eine Freude in Form eines Geschenks. Mit unserer Bienenpatenschaft machen Sie nicht nur Ihren Liebsten eine Freude, sondern auch den Bienen. Der Beschenkte adoptiert symbolisch ein Bienenvolk unserer Imkerei und erhält ein Glas goldenen Honig in bester Demeter-Qualität mit einem persönlichen Grußwort auf dem Etikett in einer Geschenkverpackung.

Gleichzeitig wird mit der Patenschaft die Arbeit von Mellifera e. V. zum Schutz der Bienen unterstützt.

Die Patenschaft für ein Jahr kostet 35,00 € und wird innerhalb Deutschlands termingerecht verschickt.



Dieser Ausgab von Biene Mensch Natur liegt ein Flyer bei. Hier erfahren Sie weitere Infos zur Patenschaft und können ganz leicht eine Patenschaft verschenken oder selbst abschließen. www.beegood.de

Was kommt?

und besprochen. Ein bestimmtes Thema rund um die blühende Landschaft wird vertieft.

Kosten: 190,00 € (inkl. Übernachtung und Verpflegung)

Seminar „Wege zu einer wesensgemäßen Bienenhaltung“

10. – 15. Februar 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind u. a. Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroose, Demeter-Bienenhaltung, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur. Das Seminar eignet sich für Jung- und Altimker.

Kosten 549,00 € (inkl. Verpflegung)

Heilsame Honigmassage

23. Februar 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

17. März 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld
Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit, die es gibt. Mit den stärkenden und aufbauenden Kräften des Honigs verbunden, aktiviert die Rückenmassage die Ausscheidungsfunktionen des Körpers über den Darm, die Nieren und die Haut. Energien, die blockiert waren, können wieder ungehindert fließen. Dadurch wird das

Immunsystem gestärkt und ein ganzheitliches Wohlbefinden stellt sich ein. Die Honigmassage kann in dem Kurs in wenigen Stunden ohne Vorkenntnisse erlernt werden. Der Kurs wird von Gerlinde-Franziska Aigner geleitet.

Kosten: 129,00 €

Ausbildungsverbund „wesensgemäße Bienenhaltung“

März - Oktober 2018 (sechs Samstage)
Die Kurse des Ausbildungsverbunds geben interessierten Menschen Gelegenheit, sich mit den Bienen vertraut zu machen. Neben theoretischem Wissen stehen die praktische Arbeit mit den Bienen sowie die Beobachtung des Bienenvolks im Jahreslauf im Mittelpunkt. Die Teilnehmer lernen in kleinen Gruppen, selbst an den Bienen zu arbeiten. Themen sind u. a. Entwicklung und Zusammensetzung des Bienenvolks, Auswinterung, Wachstum und Wabenbau des Biens, Vermehrung über den Schwarmtrieb, Varroose und Fütterung.

Kursorte: Neumünster, Hamburg, Schwerin, Bremen, Lüneburg, Berlin, Leipzig, Gladbeck, Kassel, Coburg, Rosenfeld, München
Kosten: 390,00 € (inkl. Verpflegung)

Jahreshauptversammlung

25. März 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Einführung in die Zeidlerei

19. – 22. April 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Einzelaufstellung von Bienenvölkern zusammen mit einer extensiven imkerlichen Betriebsweise trägt viel zur Gesunderhaltung



Foto: Mellifera e. V.

der Bienen bei. Neben der Einführung in die zeitgemäße Zeidlerei liegt der Schwerpunkt auf der praktischen Herstellung von Klotzbeuten und dem Aushöhlen von lebenden Bäumen, damit Bienen darin leben können.

Kursleitung: Norbert Poeplau, Heinz Risse, Andrzej Pazura, Przemek Nawrocki, Jacek Adamczewski

Kosten: 589,00 € (inkl. Verpflegung)

Bienen halten in der Schwarmzeit

09.-11. Mai 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Dreitägiges Seminar zum Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf. Behandelt werden die Themen „Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen“, „Maßnahmen an Muttervölkern“, „Behandlung von Schwärmen“ und „Aufbau der Jungvölker“. Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt.

Kursleitung: Albert Muller und Johannes Wirz

Kosten: 249,00 € (inklusive Verpflegung)

„Mähen mit der Sense - der Weg zur blühenden Wiese“

26. Mai 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

In unserem Kurs lernen die Teilnehmenden, mit dieser alten bäuerlichen Arbeitskunst preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend ihre Wiese im Garten, auf dem Obstbaumgrundstück oder im Kindergarten zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen und was das alles auch mit uns zu tun hat, wird vermittelt.

Kosten: 70 € (inkl. Verpflegung)

Praxiskurs wesensgemäße Bienenhaltung – Imkern in Einraumbeuten und Bienenkisten

20. – 24. Juni 2018 in der Imkerei Fischermühle, Rosenfeld

Der Kurs wendet sich an Leute, die bereits mit der Einraumbeute und/oder Bienenkiste imkern oder die Absicht haben, es zu tun.

Neben einer Einführung in die Praxis der wesensgemäßen Bienenhaltung beobachten wir an den beiden Beutensystemen, die mit Jung- und Altvölkern besiedelt sind, Naturbau und Brutnest und stellen alle imkerlichen Praktiken (Varroa-Diagnose und Behandlung, Aufzucht u.a.) vor.

Kosten: 449,00 € (inkl. Verpflegung)

Ich helfe mit!

- Ich spende einmalig einen Betrag von €
- Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
- Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank
IBAN: DE58430609670018710007 BIC-Code: GENO DE M1 GLS, Kontoinhaber: Mellifera e.V.
- Ich möchte Mitglied werden:
- Ich zahle einen Jahresbeitrag von: € (min. 60,00€).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit durch schriftliche Nachricht möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll halbjährlich jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
- Lebenszeit-Mitgliedschaft (einmalig mind. 1.500,- €)
€.....sollen einmalig von meinem Konto abgebucht werden.
- Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab (*weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung)
 - Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50€/Jahr)
 - Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
- Anzahl meiner zu versichernden Bienenvölker:
- 1-3 Völker: 2,50€ je Volk; 4-6 Völker: 2,25€ je Volk; 7-9 Völker: 2,00€ je Volk; 10-12 Völker: 1,85€ je Volk; 13-16 Völker: 1,75€ je Volk; ab 17 Völker: 1,65€ je Volk
- Mein Versicherungsbeitrag:
- Mein Mitgliedsbeitrag / meine Spende soll verwendet werden für:
 - Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
 - Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft
- Ich abonniere „Biene Mensch Natur“ innerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 10,00. Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- Ich abonniere »Biene Mensch Natur« außerhalb Deutschlands
Jährlich zwei Ausgaben für € 14,00. Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus zahlen.

Ich möchte...

- Infos über Mellifera e. V.
- Infos über das Netzwerk Blühende Landschaft
- Infos über BeeGood-Patenschaften

Bitte senden an: Mellifera e. V., Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28 - 945 249 9

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Ich ermächtige Mellifera e.V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e.V. ist: DE41ZZZ00000007282

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteneinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-01

Bank, Ort

BIC/BLZ

IBAN/Konto-Nr.

Kontoinhaber, falls abweichend vom Absender

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

Unterschrift

Aus BMN Ausgabe 33

Varroabehandlung mit dem Mullerbrett

Als am 1. Juni 2017 zwei unserer Dadant-Völker in Schwarmstimmung kamen, starteten wir den Test des Mullerbretts.

Diese Milbenfalle hatte unser Freund und Mitglied Albert Muller bereits 1994 entwickelt. Die Idee ist bestechend. Man setzt an Stelle der Beute mit dem Volk eine leere Brutzarge gleichen Bautyps und gibt die alte Königin und leere Waben oder Rähmchen hinein. Danach setzt man das Mullerbrett auf. Es besteht aus einem Rahmen, in dem auf der oberen Seite ein bienendichtes, auf der unteren Seite ein milbendichtes Gitter angebracht ist. Darauf wird die Zarge mit dem Bienenvolk, dem zuvor die Königin entnommen wurde, um 180° gedreht aufgesetzt. Die Flugbienen verlassen das Volk im oberen Teil, kehren in die untere Zarge zurück und bilden einen Flugling, der rasch ein neues Brutnest zu pflegen beginnt.

Bei Völkern in Schwarmstimmung gibt es bereits Weiselzellen in der Zarge über dem Mullerbrett, Völker ohne Schwarmstimmung ziehen ohne ihre Königin dort sofort Nachschaffungszellen heran.

Die Milben wandern

Im oberen Volksteil finden die Varroamilben nach neun Tagen keine offenen Brutzellen mehr, in die sie zur Vermehrung



Foto: Johannes Kuhn

Die Versuchsvölker getrennt auf zwei Böden.

einwandern könnten. Deshalb versuchen sie in die untere Zarge abzusteigen, angelockt durch den Duft der Larven, die sich 15 bis 20 Stunden vor der Verdeckelung ihrer Brutzellen befinden. Durch das feinmaschige Gitter des Mullerbretts werden die Milben gestoppt, bleiben dort sitzen und sterben. Der „Brutling“ wird auf diese Weise milbenfrei – so die Hypothese.

Der Versuch

Obwohl Albert als wesensgemäßer Imker den Einsatz des Bretts nur bei Völkern im Schwarmtrieb einsetzte, wollten wir den Versuch aus zwei Gründen mit zehn Versuchsvölkern starten. Johannes und Matthi-

as, unsere damaligen Lehrlinge, hatten alle Hände voll zu tun mit dem Aufbau von 150 neuen Völkern für die Erwerbsimkerei. Weil sie nicht über Wochen auf Völker im Schwarmtrieb warten konnten, musste der Versuch mit den ersten zwei schwarmbeurteilten Völkern gestartet werden. Der zweite



Foto: Johannes Kuhn

Bienenstand mit Versuchsvölkern.

Grund war, dass wir auch Völker im Versuch haben wollten, die nicht in Schwarmstimmung waren, d.h. dass das Mullerbrett auch für konventionelle Bienenhalter eine Lösung für das Varroaproblem sein könnte.

Der Versuch brachte einige Überraschungen mit sich: In dieser Jahreszeit landeten bei allen Völkern sehr schnell mehr als die Hälfte aller Bienen unten im Flugling, der entsprechend groß wurde! Unabhängig von der Vorgeschichte bauten all diese Volkseinheiten in zwei bis drei Wochen auf acht bis zehn Rähmchen das gesamte Wabenwerk auf – bei sehr guter Tracht ohne jede Fütterung!

Auffallend war auch, dass mit einer Ausnahme alle Volkseinheiten bei der wöchentlichen Kontrolle immer friedlich und ruhig waren.

Milbenzahlen

Unmittelbar vor der Bildung von Flugling und Brutling wurden bei allen Völkern mit der Puderzuckermethode an Bienen auf Vorratswaben zweimal die Zahl der aufsitzenden Milben ermittelt. Sie lag im Durchschnitt aller zehn Völker bei niedrigen 0,3 Milben (das Minimum lag mehrmals bei 0, das Maximum bei 1,5 Tieren). Dank einer guten Winterbehandlung war die Milbenbelastung beim Start ins neue Bienenjahr gering. Die Fluglinge wurden acht Tage später (9. Juni) mit Oxalsäure besprüht; im Durchschnitt fielen in den 18 Tagen danach lediglich 2,2 Milben pro Volk. Der Mittelwert wäre noch geringer ausgefallen, hätte es in einem einzigen Volk nicht 13 Milben gegeben. Die Milbenbelastung von Fluglingen – und dasselbe gilt auch für Vorschwärme – ist nach guter Winterbehandlung vernachlässigbar. Deshalb ist eine Behandlung mit Ameisensäure im Sommer nicht nötig, wenn sicher keine Re-Invasion von Milben befürchtet wird.

Bei den Brutlingen wurden in der Mullerfalle regelmäßig die Milben gezählt und nach 26

Tagen (27. Juni), als alle Völker brutfrei waren, mit Oxalsäure besprüht. Der Milbenfall wurde während der nächsten 25 Tage gezählt. Die Tabelle zeigt eine Übersicht über die Werte. Im Mullerbrett landen im Durchschnitt nur 60% aller Milben der brutfreien Völker (im Minimum 44%, im Maximum 75%), die

Die Fortsetzung

2018 werden wir die Versuche mit folgenden Verbesserungen wiederholen: die Maschengröße im milbendichten Gitter wird erweitert. Das verwendete Spritzgitter,

Schwarmstimmung hatte keinen Einfluss auf den Wirkungsgrad. Mit den gemessenen 60% ist er eindeutig zu gering und rechtfertigt den großen Aufwand nicht, der mit der Verwendung des Brettes einhergeht.

Nach Albert Mullers Erfahrung versuchen die Milben im Brutling bis sieben Tage nach dem Schlupf der letzten Brut in den Flugling abzusteigen. Weil wir bis zur OS Behandlung im Brutling nur vier Tage gewartet haben, sind die Zahlen der Milben auf dem Mullerbrett niedrig, zumal wir bei unseren wöchentlichen Zählungen – wie bereits Albert auch – gesehen haben, dass die Zahl der Milben auf dem Brett mit jeder Woche gestiegen ist. Es ist deshalb gut möglich, dass die Effizienz höher ist als von uns geschätzt.

Albert sagt mit Recht, dass für Imker, die ihre Völker über den Schwarmprozess oder mit einem Kunstschwarm vermehren wollen, das Mullerbrett eine gute Möglichkeit bietet, die Milbenzahl im Brutling deutlich zu reduzieren.

das auf Bratpfannen verwendet wird, schien uns zu eng. Weil es darüber hinaus von den Bienen mit Wachs und Propolis zugekittet wurde, wird es für den zweiten Versuch mit einem bienendichten Gitter abgedeckt. Darüber hinaus brechen wir alle Nachschaffungszellen, die im alten Volksteil über dem Mullerbrett aufgezogen werden, aus. Denn es ist unklar inwieweit Varroamilben das Heranwachsen junger Königinnen erkennen oder spüren und dadurch der Druck, zum Überleben in den unteren Volksteil zu gelangen, sinkt.

Johannes Wirz

Ein besonderer Dank geht an Johannes Kuhn für seinen Fleiß bei der Datenerhebung, sein Engagement, seine Sorgfalt und seinen nicht versiegenden Humor.

Volk	Milben auf Brett	Milben nach OS	Effizienz MB/(MB+OS)
140	16	20	0.44
128	37	22	0.63
129	21	7	0.75
34	37	18	0.67
120	21	17	0.55
121	16	11	0.59
49	12	10	0.55
136	22	19	0.54
24	246	208	0.54
44	37	19	0.66
Durchschnittswerte	46.50	35.10	0.59

Die Regionalgruppe „Wien & Umgebung“ stellt sich vor

Bienen begeistern! So hat es begonnen und so weitet es sich aus. Unsere Demeter-Imkerei APIS-Z hat sich von Anfang an mit der ganzen Vielfalt an Bienen-Themen beschäftigt. Wie es sich für den „Zauberbrunnen Biene“ (zit. Karl von Frisch) gehört, fließt er immer reichlicher, je mehr man daraus schöpft und je tiefer man darin eintaucht. So freut es uns ganz besonders, dass wir heute diesen Enthusiasmus für die Biene und für wesensgemäße Bienenhaltung mit vielen Menschen aus unserer Region teilen dürfen, der Regionalgruppe „Wien & Umgebung“.



Foto: Roland Berger

Während die Biene Nektar saugt, bekommt sie eine Ladung Blütenstaub verpasst.

Begonnen hat es im Frühjahr 2003 als ich mir meinen lang gehegten Wunsch erfüllte und mir zwei Bienenstöcke zulegte. Sofort vom Bienenvirus infiziert, sog ich auf, was immer ich an Wissen über Bienen kriegen konnte. Darunter war 2006 ein Kurs über Demeter-Imkerei. Schon am ersten Kurs-tag war klar, nur das kann der Weg sein, wie ich mit diesem wunderbaren Wesen Biene arbeiten möchte. Mittlerweile reifte langsam aber stetig die „verrückte“ Idee meinen Brotjob als Biologe an der Univer-

Wolfgang, ein Freund und Imker, dem es die Bienen ebenfalls sehr angetan hatten, bei APIS-Z ein. Gemeinsam haben wir uns nun voll und ganz den Bienen verschrieben.

Wesensgemäße Bienenhaltung ist für uns Herzensangelegenheit. Und es gibt kaum Schöneres, als das Wissen und die Begeisterung um die Bienen mit anderen Menschen zu teilen. So haben wir 2016



Foto: Roland Berger

„Oh, so schwer“ – Kinder zu Besuch bei der Wiener Regionalgruppe.

sität an den Nagel zu hängen und mich beruflich nur noch den Bienen zu widmen. 2010 bekam diese Idee und meine Imkerei den Namen APIS-Z. Zwei Jahre später war ich zum ersten Mal bei Mellifera e. V. an der Fischermühle, ich bekam dort nicht nur außergewöhnlichen Brennstoff für meine Bienen-Begeisterung, dort begegnete ich auch jenen Zeilen von J. W. v. Goethe, die mich ins Mark trafen, so sehr drückten sie das aus, was mich gerade bewegte:

„Was immer du tun kannst oder erträumst zu können, beginne es. Kühnheit besitzt Genie, Macht und magische Kraft. Beginne es jetzt.“

Und mit entsprechender Magie ging es dann Schlag auf Schlag: APIS-Z fand ein Dach überm Kopf in Form uralter Gewölbe, die heute, tip-top saniert, als „Melarium“ die Imkerei und einen Seminarraum umfassen. Ein modernes Bienenhaus kam dazu und als größte entscheidende Veränderung stieg 2013



Foto: Roland Berger

Apitherapiekurs im Melarium mit Heilpraktikerin Rosemarie Bort

alle Interessenten auch davon erfahren, verschicken wir von Zeit zu Zeit unseren APIS-Z Newsletter „Schwänzeltanz“.

Roland Berger, Wolfgang Schmidt, Mellifera-Regionalgruppe Wien & Umgebung. www.apis-z.at

Können Honigbienen in der Natur ohne menschliche Hilfe überleben?

Die Mellifera-Regionalgruppe „Naturwabenimker Altötting-Mühldorf“ beobachtet wildlebende Bienenvölker.

Diese Frage stellen wir uns schon seit Jahren, und vor allem seit wir durch unser Regionalgruppenmitglied Kathrin erfahren haben, dass in einem alten Mauerwerk in unserer Umgebung seit ca. 20 Jahren Bienen ohne menschliche Hilfe überleben. Kaum zu glauben, doch es ist möglich. Dass dies kein Einzelfall ist, zeigt uns eine andere Beobachtung von wildlebenden Bienen, die schon seit acht Jahren in einem Birnbaum leben. Beide Beobachtungen sind identisch mit den Aussagen der Anwohner.

holen wären. Alle Imker haben Angst davor, dass der natürliche Schwarmtrieb dieser Bienen zu stark sein könnte und sie deshalb weiter schwärmen würden. Manchmal zieht ein Schwarm in eine frei gewordene Bienenhöhle ein und ergänzt das fehlende Volk. So bleibt die Population schon seit Jahren stabil.



Foto: Udo Pollack

So beschäftigt es uns „Naturwabenimker Altötting-Mühldorf“ heuer besonders, wie das möglich sein kann. Haben doch die Bienen die gleichen Bedingungen wie alle anderen Honigbienen. Oder doch nicht?

Deshalb fahre ich regelmäßig zu diesem Gut und beobachte die Bienen. Jedes Mal bekomme ich einen größeren Respekt vor diesem Geschöpf, denn diese Bienen scheinen ihr Da-Sein zu leben, so wie sie es seit Jahrmillionen gewohnt sind.

Es gibt keine Einschränkungen durch Absperrgitter, Farbtupfer auf dem Rücken der Königin, Rähmchen und der gleichen. Der „Bien“ baut die Wohnung so aus, wie er es möchte und für richtig hält.

Bei der Vorortbeobachtung unserer Regionalgruppe konnten wir feststellen, dass die Bienenvölker sehr stabil und agil wirken. Frau Angermeier, die Verwalterin des Gutes, kennt die Bienen schon seit zwanzig Jahren, solange ist sie schon hier beschäftigt. Sie ist keine Bienenkennerin, doch ihre Aussagen zeigen uns, dass diese Bienenpopulation wirklich überlebt.

Durch ihre Betrachtungen bemerkte sie, dass die Bienen an warmen Wintertagen ausflogen. Wir kennen dies als Reinigungsflug. Auch an warmen Sonnentagen im zeitigen Frühjahr steigt der Flugverkehr der Bienen an der Mauer ständig an. Dies wurde mir von einer Bewohnerin der Anlage bestätigt, die sehr interessiert zuschaute, als ich die Bienen beobachtete und fotografierte.

Ab Mai sitzen immer wieder Bienenschwärme in der Linde der Anlage, bisher hat noch kein Imker einen Schwarm geholt, obwohl Frau Angermeier etlichen Imkern Bescheid gesagt hat, dass hier Bienenschwärme zu



Foto: Udo Pollack

Bei unserer Beobachtungstour konnten wir fünf Bienenvölker bei ihrem Treiben sehen. Die Verwalterin zeigte uns die ganze Anlage von innen, doch innerhalb der Gemäuer war von den Bienen nichts zu sehen oder zu hören, obwohl einige detektivisches Gespür entwickelten und die Mauern abhorchten. Wir hatten zwar alle gehofft, dass wir zumindest einen Blick auf die Bienenwohnung werfen könnten, doch war keiner von uns enttäuscht, denn alle wissen, dass der „Bien“ in Ruhe, Frieden und ohne Störung am besten überleben kann. Nach der ausgiebigen Besichtigung besuchten wir noch Kathrins Bienen und setzten uns zum Fachsimpeln in ihren wunderschönen Garten, der an die Flussauen der Salzach grenzt. Alle waren sich einig, diese Bienen sollten von uns weiter beobachtet werden, doch soll niemand versuchen in diesen Organismus einzugreifen. Aus diesem Grunde wollen wir den genauen Ort nicht preisgeben.

Udo Pollack, Naturwabenimker Altötting-Mühldorf

Mit und von den Bienen lernen

Teilnehmerbericht von der „Bienen machen Schule“-Tagung 2017 in Österreich.

Als Jungimkerin und Leiterin einer evang. Kindertagesstätte, in der es seit letztem Jahr ein eigenes Bienenvolk gibt, bin ich ständig auf der Suche nach Anregungen, Austausch und Methoden, Kindern das Bienenwunder erlebbar zu machen. Bei der Recherche im Internet stieß ich auf die 7. Fachtagung von „Bienen machen Schule“ unter dem Titel „Mit und von den Bienen lernen“ in Hohenems in Österreich.

Für mich, die ich zum ersten Mal an dieser Tagung teilnahm, war das vielseitige Angebot an Vorträgen, Workshops, Impulsreferaten und Exkursionen in der herrlichen Landschaft des Vorarlbergs überwältigend.



Foto: Mellifera e. V.

In Workshops wurden u.a. Modelle für naturnahe und bienenfreundliche Schulhöfe gebastelt.

Ernst Schwald von der Bodensee-Akademie führte mit Herzblut in das Thema Nachhaltigkeit und Blühendes Bodensee-land ein.

Besonders interessant für meine Arbeit im Vorschulbereich war der Vortrag von Frau Prof. Dr. Andrea Möller, deren Studie meine Beobachtungen in der Kindertagesstätte bestätigte. Die Wertschätzung der Natur und die Handlungsbereitschaft der Kinder, achtsam mit ihr umzugehen und sie zu schützen, ist umso größer, je mehr ökologische, erkundende und ästhetische Erfahrungen sie mit der Natur machen.

Renate Moosbrugger vom Obst- und Gartenbauverein Vorarlberg stellte verschiedene Schulgarten-Projekte mit tollen Ideen, die im Alltag in jeder Schule oder jedem Kindergarten einfach umgesetzt werden können, vor. Ich freue mich schon jetzt auf den nächsten Frühling, in dem ich einige dieser Ideen umsetzen möchte.

Die Bandbreite der Angebote zeigte sich auch bei den Exkursionen und Workshops. Ich entschied mich für die Exkursion zu den Harder Salamander-Bienenbotschaftern und ihrem Projekt „Kinder erklären Kindern den Bienengarten“, sowie die Wahrnehmungsschulung in der Bienen-AG mit praktischen Übungen und Anregungen durch die Imkerin Alexandra Lippert. Mit Undine Westphal bauten wir in einem abwechslungsreichen Workshop Niströhren für verschiedene Wildbienenarten. Zusätzlich erhielten



Foto: Mellifera e. V.

Besuch im Schulgarten.

wir „Bienenpädagogen“ viele Informationen und Vorschläge für Projekteinheiten für sämtliche Altersstufen. Schade, dass man sich für einzelne Angebote entscheiden musste, bei all den interessanten Themen.

Persönlich besonders angesprochen und zum Nachdenken gebracht, hat mich der Abschlussvortrag von Martin Ott „Mit und von den Bienen lernen. Die Bedeutung der Bienen für Bildung, Umwelt und Gesellschaft“.

Ja, aber was wären all die Vorträge und das gesamte Programm ohne Verpflegung und Unterkunft? Das Bäuerliche Schul- und Bildungszentrum Vorarlberg bot gute Unterkunft und ein leckeres, regionales und saisonales MehrWERT-Essen.

Das Mellifera-Team hat diese Tagung mit seinen Referenten zu einem besonderen

Event gemacht, an dem man sich auch mit allen Teilnehmern toll austauschen konnte. Ich bin überzeugt, dass jeder, vom Imker über den Pädagogen bis zum Professor, viel für sich mit nach Hause nehmen konnte.

Besonders berührt hat mich, wie viel Leidenschaft, Freude und Engagement bei den Referenten, Praktikern und auch bei Dir, liebe Rebecca, in der Haltung und im Tun zu spüren ist. Das ermutigt mich sehr bei meiner Arbeit mit den Kindern.

Macht weiter so, es war einfach toll!

Marianne Witziok, Teilnehmerin

Bienenbeuten werden zu kleinen Kunstwerken

Projekt

Mit großem Eifer und Elan gestalteten im Sommer 25 Kinder aus den Klassen 1 – 4 der Rosenfelder Grundschule gemeinsam mit ihrem Kunstlehrer neue Bienenkästen



Foto: Norbert Diehn

Kunstvoll gestaltete Einraumbeute.

für unsere Imkerei Fischermühle. Vor Beginn der praktischen Arbeit hatten sich die Kinder mit bekannten Künstlern wie Hundertwasser, Picasso, Miró und anderen beschäftigt. An einem Vormittag in der Wo-

che wurden in Anlehnung an die bekannten Werke der Künstler im Zweier-team und mit viel Liebe zum Detail die freien Flächen einer Bienenbeute gestaltet. Begeistert und interessiert wurden viele Fragen aufgeworfen: Warum sterben Bienenmänner im Herbst? Warum sind die Bienenbeuten aus Holz? Können die Bienen bunte Blumen sehen? Warum schmeckt Honig eigentlich so verschieden? Die Kinder tauchten ein in die faszinierende Welt der Bienen.

Anleitung

Alle Außenteile der unbehandelten Holzbeuten werden zu Beginn mit einer umwelt- und bienenfreundlichen Holzlasur (z. B. Firma Kreidezeit Naturfarben) gestrichen. Nach der Trocknung der Lasur kann mit der Gestaltung begonnen werden. Hierfür eignen sich die Wachsmalblöcke und -stifte der Firma Stockmar. Um den Holzschutz möglichst optimal zu gewährleisten, ist der flächendeckende Farbauf-



Foto: Norbert Diehn

Rosenfelder Grundschüler mit ihren bemalten Beuten.

trag wichtig. Deshalb bietet es sich an, nicht nur filigrane Details, sondern auch größere farbige Flächen zu malen.

Nach der Bemalung der Bienenbeute werden die Wachsmalfarben mittels Heißluftföhn und Stofflappen nach und nach einbalsamiert. Wichtig ist, dass erst die hellen und dann die dunklen Farben einbalsamiert werden, um ein Verschwimmen/Zerlaufen zu verhindern. Dies ist ein Arbeitsschritt, den Erwachsene ausführen müssen, bei dem die Kinder aber mitzuschauen sollten. Die Verwandlung der Motive ist toll mit anzusehen! Die zunächst grob aussehende Bemalung wird seidig glänzend und beim Anfassen ist sie schön weich.



Foto: Norbert Diehn

Zum Beutenbemalen eignet sich sehr gut Wachsmalkreide.

Fazit

Das Projekt war ein voller Erfolg und die Kinder waren begeistert – eine tolle Abwechslung zum sonstigen Schulalltag.

Die Themen Bienen, Wachs, Holz, Honig, und Beuten sind für viele Wochen eine ihrer Lieblingsthemen geworden. Das Projektende wurde mit einem Honigfrühstück gefeiert. Jetzt stehen die Beuten an gut zugänglichen und sichtbaren Plätzen. Die Kinder erzählen stolz: „Guck, diese Beute ist meine, die habe ich gemacht.“ Und meistens entdeckt man bei genauem Hinsehen im Bild auch noch den Namen der Künstler.

Rebecca Schmitz

Und es lehrte dein Herr die Biene:
Suche dir in den Bergen Wohnungen
und in den Bäumen
und in dem, was sie erbauen.

Alsdann speise von jeglicher Frucht
und ziehe die bequemen Wege
deines Herrn.

Aus ihren Leibern kommt ein Trank,
verschieden an Farbe,
in dem eine Arznei ist für Menschen.

Siehe hierin ist wahrlich ein Zeichen
für nachdenkliche Menschen.

Koran, Sure 16,68-69



Foto: Norbert Poepflau

Rezept

Honig-Salz-Brot – im Römertopf gebacken

Ein gesundes, leicht bekömmliches Brotrezept

Bei diesem Honig-Salz-Brot wird der Gärprozess nur durch die im Honig enthaltenen Wildhefen ausgelöst, was erstaunlich ist, denn in dem Rezept wird nur ein Teelöffel Honig verwendet. Frisch gebacken, ist das Brot sehr bekömmlich.

Erster Ansatz

250 ml Wasser
1/2 TL Salz + 1/2 TL Honig
250 g Dinkel fein gemahlen

Zweiter Ansatz

250 ml Wasser
1/2 TL Salz + 1/2 TL Honig
250 g Dinkel fein gemahlen

Dritter Ansatz

250 g Dinkel fein gemahlen
200 ml Wasser
1/2 TL Salz

Zubereitung:

Für den ersten Ansatz lauwarmes Wasser abfüllen und das Salz sowie den Honig darin auflösen. (Wenn das Wasser zu heiß ist, werden die Wildhefen im Honig zerstört und der Gärprozess kommt nicht in Gang.) Das frisch gemahlene Getreide in die Backschüssel geben und das Wasser damit verrühren. Den weichen Teig mit einem feuchten Tuch zudecken, damit die Oberfläche nicht trocken wird. Über Nacht gehen lassen.

Am nächsten Morgen sollte schon deutlich zu erkennen sein, dass die Gärung eingesetzt hat. Der Teig ist dann lockerer und vo-

luminöser. An der Oberfläche sind kleine Gärbläschen sichtbar.

Für den zweiten Ansatz das Wasser wieder leicht erwärmen und das Salz sowie den



Foto: pixabay

Honig darin auflösen. Das Honig-Salzwasser und das Mehl unter den ersten Ansatz rühren. Die Backschüssel wieder so zudecken, dass die Oberfläche des Teiges nicht trocken wird. Nochmals 6 – 12 Stunden gehen lassen. Eine längere Gärzeit schadet nicht, evtl. nochmals 1/2 Teelöffel Honig unterrühren, um den Gärprozess anzuregen. Bei Verwendung eines Römertopfs, diesen wässern.

Wenn der Teig gut aufgegangen und gelockert ist, die dritte Portion Getreide für den Hauptteig fein mahlen und samt Salz und Wasser unterrühren.

Den Römertopf aus dem Wasser nehmen, abtrocknen und gründlich mit Öl einpinseln.

Den Teig in den Römertopf füllen und glattstreichen. Mit einem scharfen Messer ein Kreuz oder ein anderes Muster einschneiden. Das Honig-Salz-Brot mindestens 6 Stunden oder auch länger gehen lassen. Die Gärzeit ist beendet, wenn der Teig um etwa 1/4 aufgegangen ist, so dass er den Römertopf fast ausfüllt.

Das Brot auf der untersten Leiste im Backofen bei (150°C Ober-/Unterhitze – Umluft 130°C – Gas Stufe 1-2) 3 Stunden bei geschlossenem Deckel backen. Dann den Deckel abnehmen und weitere 30 Minuten backen. Das Honig-Salz-Brot eine Stunde abkühlen lassen und aus der Form stürzen.

Viel Spaß beim Backen!

Almut Tobis, praktische Ärztin

Leserumfrage

Im letzten Jahr feierte nicht nur *Mellifera e. V.* sein 30jähriges Jubiläum sondern auch die *Biene Mensch Natur* erschien zum 30. Mal.

Liebe Leserinnen und Leser,

seit 2001 erscheint unsere Zeitung 2x im Jahr und erfreut (hoffentlich?) und informiert Imker, Bienenpaten, Mitglieder und Bienenfreunde. In diesen 16 Jahren ist die Zeitung von 6 auf 16 Seiten angewachsen. Ihr Format und Design hat sich hingegen nicht verändert. Aber frei nach dem Motto „wer rastet, der rostet“ steht nun eine Überarbeitung der Zeitung an. Es drängen sich hierbei wichtige Fragen den Inhalt, das äußere Erscheinungsbild und die mediale Nutzung betreffend auf, wofür wir dringend Ihre Meinung brauchen.

Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Sie sich drei Minuten Zeit nehmen und an unserer Leserumfrage teilnehmen. Dazu müssen sie lediglich den beigelegten Umfragebogen ausfüllen und an uns zurück schicken oder faxen.

Oder Sie beantworten die Fragen ganz einfach und anonym online unter <https://www.surveymonkey.de/r/7TG2BPP>

Herzlichen Dank!
Ihre BMN-Redaktion



Bienengift – Apitoxin: Gift, Allergen und Heilmittel der Honigbiene

Bienengift ist dasjenige Bienenheilmittel, welches die größte Beachtung durch die Schulmedizin und die etablierten Naturwissenschaften erfährt.

In der Welt eines Bienenvolkes wird das Bienengift beispielsweise zu Verteidigungszwecken eingesetzt, um räubernde Bienen oder andere Insekten abzuwehren. Der Stich in die elastische Haut eines Wirbeltiers bewirkt, dass sich die Biene beim Herausziehen des Stachels durch Widerhaken ihren Stachelapparat samt Giftblase aus dem Hinterleib herausreißt. Auch nach dem Stich pumpt dieser noch für ca. 20 Sekunden den gesamten Inhalt der Giftblase in das Gewebe des Opfers. Die Menge beträgt ca. 0,1 mg Bienengift in der Trockenmasse¹, medizinisch als Apitoxin bezeichnet – eine Mischung verschiedener Peptide und kleiner Moleküle, deren Hauptvertreter Mellitin ist. Dieses ist auch in erster Linie für die allergische Wirkung des Giftes verantwortlich. Hier sind weitere wichtige Bestandteile Histamin sowie die Neurotransmitter Dopamin und Noradrenalin. Die Inhaltsstoffe greifen Zellwände an, erweitern die Blutgefäße, lassen das Gewebe anschwellen und lösen ein starkes Schmerzempfinden aus. Die Gefäßwände in der Umgebung eines Bienenstichs werden durchlässig und sorgen für eine rasche Ausbreitung der Entzündung.²



Foto: Shutterstock/Mirko Graul

Bienenstich

Die auftretenden Beschwerden hat Maurice Maeterlinck folgendermaßen ausgedrückt:

„Es ist ein trockenes, zuckendes Brennen, eine Art Wüstensonnenbrand, möchte man sagen, der sich bald über den ganzen Körperteil verbreitet. Es ist, als ob diese Sonnenkinder aus den glühendsten Strahlen ihrer Mutter ein leucht-

1 Erst ab einem Lebensalter von 14 Tagen ist diese Giftmenge in der Giftblase vorhanden (Herold: Heilwerte aus dem Bienenvolk, München 1970, S. 189).

2 Zu den Ausführungen vgl. Stefan Bogdanov: Alles über Bienengift. <http://www.apitherapie.ch/index.php/de/apitherapie-menu/bienenprodukte/bienengift>.

endes Gift gesogen hätten, um die Schätze der Süßigkeit, die sie in ihren segenspendenden Stunden sammeln, desto wirksamer zu verteidigen.“³

Gewinnung und Anwendung von Bienengift:

Gewinnung über elektrische Reizung der Bienen:

Zu therapeutischen Zwecken wird Bienengift gewonnen, indem Arbeitsbienen (denn die Drohnen sind ja giftfrei) durch einen Stromreiz zum Stich durch eine Membran hindurch provoziert werden. Eine darunterliegende Platte fängt das Gift auf, welches dann getrocknet weiterverarbeitet wird. Die einzelne Biene wird beim Stechen durch die Membran nicht getötet. Im Blick auf das Volk als ganzen Organismus ist jedoch zu beobachten, dass bei einer mehrmaligen Gewinnung pro Monat über den gesamten Sommer hindurch sowohl die Bruttätigkeit als auch der Honigertrag zurückgehen.

Bienenstichtherapie:

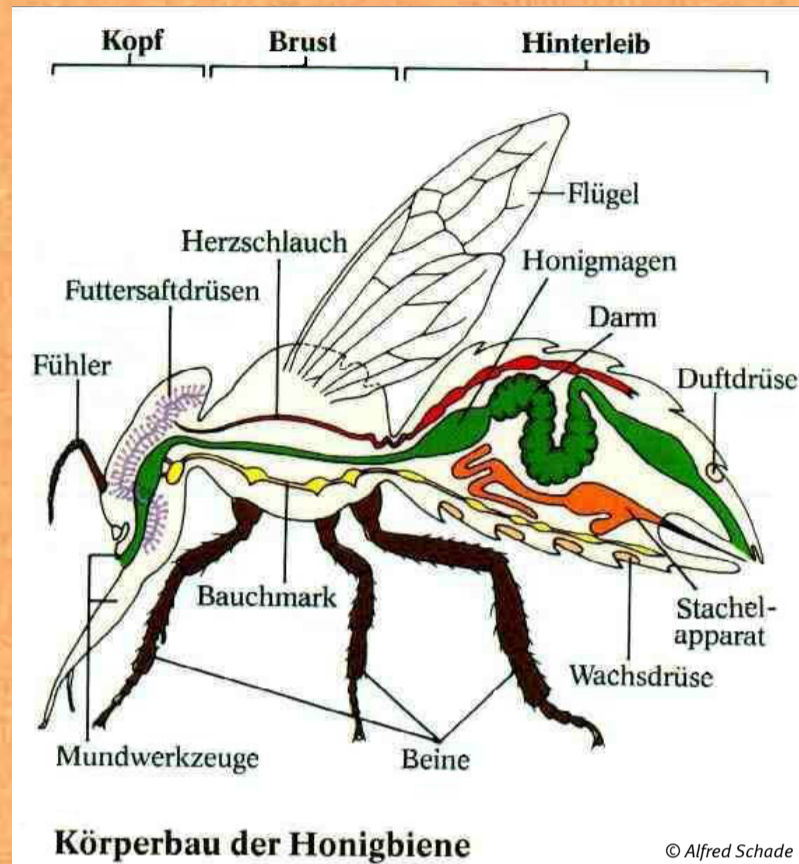
Zudem gibt es die Behandlungsform, mit Bienenstichen selbst das Gift zu verabreichen. Hierbei werden dem Patienten lebende Bienen auf die Haut aufgesetzt und zum Stich provoziert. In der Akupunktur hat man schon früh Bienen zum Stich in Akupunkturpunkte provoziert – die Apipunktur.⁴

Es gibt Anwendungsversuche, bei welchen man zwischen die Patientenhaut und die Biene ein feines Metallvlies legt. Provoziert man dann das Insekt zum Stechen, so geschieht dies nur oberflächlich; weniger Gift wird in die Haut gespritzt, der Stachelapparat der Biene bleibt intakt und sie bleibt am Leben. Durch die geringere Giftmenge ist die therapeutische Wirkung schwächer. Insbesondere Patienten, welche schon häufiger eine Bienenstichtherapie erhalten haben, zeigen meist bei dieser Behandlungsform eine schwächere Reaktion.⁵ Es hat also eine gewisse Gewöhnung an das Gift, eine Desensibilisierung, stattgefunden.

3 Maurice Maeterlinck: Das Leben der Bienen. Jena 1925.

4 Vgl. hierzu die Ausführungen von Stefan Bogdanov unter <http://www.apitherapie.ch/index.php/de/apitherapie-menu/geschichte-der-apitherapie>

5 Mündliche Mitteilung Dr. med. Clifford Kunz, Basel, der mit diesem Verfahren Erfahrung hat.



Körperbau der Honigbiene

© Alfred Schade

Die Heilwirkung von Bienengift im Gewebe:

Die Wirkungsweise von Bienengift ist komplex und seine Anwendungsgebiete erscheinen zunächst paradox. Denn wie ist es zu erklären, dass Bienengift beispielsweise bei einer Gelenkentzündung lindernd wirkt, wo es doch selbst Entzündungen auslöst?

Studien haben ergeben, dass der Hauptbestandteil des Bienengiftes Mellitin im entzündeten Gewebe antientzündlich wirkt und die körpereigene Cortisolausschüttung anregt. Cortisol hemmt die überschießende Immuntätigkeit und bewirkt einen Entzündungsrückgang. Weitere Substanzen werden zum Teil inaktiviert; die Entzündung geht weiter zurück. Es wurde sogar ein schmerzstillender Stoff Adolapin im Bienengift nachgewiesen.⁶

Spritzt die Biene (oder der Therapeut) Bienengift in nicht-entzündetes Gewebe, so ist die Wirkung umgekehrt. Es treten jene Symptome auf, welche wir von einem Bienenstich kennen: Entzündung in Form von Rötung, Schwellung, Schmerzen und Überwärmung. Jeder Therapeut wird vor einer Behandlung freilich eine Bienengiftallergie ausschließen, um den Patienten nicht zu gefährden. Löst er dann durch die Behandlung eine Entzündung an der Einstichstelle aus, so kommt es zu einer vermehrten Stoffwechsellaktivität; die Durchblutung und die Körperwärme steigen. Schlacken und Zellgifte werden mobilisiert und ausgeschieden.

Bienengift bei Ablagerungen und Verhärtungen:

Überall dort, wo Verhärtungen/Ablagerungen vorliegen, kann Bienengift bzw. Apis mellifica in homöopathischer Form (das ganze Insekt

6 Vgl. Münstedt, Karsten, Hoffmann, Sven: Bienenprodukte in der Medizin. Apitherapie nach wissenschaftlichen Kriterien bewertet. Aachen 2012. S. 156.

wird verarbeitet) eingesetzt werden. Rudolf Steiner wies darauf hin, dass Gifte, welche entzündlich wirken (das Bienengift wie auch die Ameisensäure), „Mittel gegen das Absterben“ seien.⁷ Deutlich wird dies z. B. bei Gicht. Ein zu hoher Harnsäurespiegel im Blut bewirkt, dass es zur Ablagerung von Harnsäurekristallen (z.B. an Gelenken) kommt. Geht eine Säure in die Kristallform über, so handelt es sich dabei um ein Herausfallen aus dem Lebendigen (ein Absterbevorgang wie es Steiner formulierte); das Gelenk entzündet sich. Hier vermag insbesondere die Ameisensäure die Kristalle aufzulösen und das Bienengift (innerlich oder äußerlich gegeben) kann die Entzündung lindern.

Bienengift bei MS:

Apitoxin hat eine starke Wirkung auf das Zentrale Nervensystem; es findet Anwendung bei entzündlichen Prozessen wie z.B. Multiple Sklerose. Hier sind Gaben in sehr hohen Dosen entweder durch Stiche lebender Bienen oder durch Bienengiftinjektionen in Reinform vonnöten, um den Organismus umzustimmen.

Weiter kann Bienengift/Apis mellifica unterstützend bei Krebs eingesetzt werden, um den Wärmehaushalt anzuregen.

Neuerdings findet Bienengift Anwendung als Botox-Ersatz in der Anti-Aging-Behandlung durch seine Wirkung auf die Kollagenbildung.

Bienengift/Apis mellifica in der Homöopathie:

Das oben angeführte Zitat von Maurice Maeterlinck, dem ein Bienenstich wie ein „Wüstensonnenbrand“ erschien, ist wie eine bildhafte Zusammenfassung all jener Beschwerden, wo Apis mellifica homöopathisch angezeigt sein kann. Einzelheiten zur Bedeutung der Honigbiene bzw. ihres Giftes in der Homöopathie sind der ungekürzten Fassung dieses Artikels unter www.mellifera.de zu entnehmen.

Almut Tobis, Ärztin

Die geschilderten Inhalte ersetzen im Beschwerdefall nicht die diagnostische ärztliche Abklärung bzw. fachlichen Rat.

Die juristische Haftung der Autorin ist in jedem Fall ausgeschlossen.

7 Steiner, Rudolf: Über das Wesen der Bienen. Dornach 1988. Vortrag „Die Bedeutung der Ameisensäure“. Dornach, 15. Dezember 1923.



Der Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen wie Mais wird durch Wind und Bestäuber auf andere Pflanzen übertragen.

Mais wird häufig vor der Ernte zur früheren Abreife (Sikkation) mit glyphosathaltigen Unkrautvernichtungsmitteln gespritzt.

Üblicherweise wird Mais-Saat vorsorglich mit Insektengift in Form von Neonikotinoiden behandelt.

Imkerklage gegen Gentechnik

Das Bundesverfassungsgericht hat im Mai die Beschwerde wegen der Verunreinigung von Honig des Imkers Bablok durch gentechnisch veränderten Pollen abgewiesen. Rechtlich verlässlicher Schutz vor erheblichen Beeinträchtigungen durch Gentechnik wurde leider noch nicht erreicht. Damit bleiben rechtliche Fragen ungeklärt.

2005 baute die bayerische Versuchsanstalt für Landwirtschaft den genveränderten Mais MON810 an. Die Bienenvölker des Imkers Karl-Heinz Bablok standen in der Nähe der Versuchsflächen. Durch Untersuchungen wurde festgestellt, dass der Honig durch Pollen des gentechnisch veränderten Maises verunreinigt war.

Das „Bündnis zum Schutz der Bienen“ klagte auf Initiative von Thomas Radetzki seit 2006 durch alle Instanzen, um Honig vor der Verunreinigung durch Pollen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zu schützen. So hat das Bündnis wesentlich dazu beigetragen, dass Deutschland bisher gentechnikfrei blieb. Mit dem Imker Bablok wurde das spektakuläre „Honig-Urteil“ beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) erstritten. Um einen generellen Schutzanspruch für Imker und Honig durchzusetzen hatte das „Bündnis zum Schutz der Bienen“ zuletzt eine Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht eingelegt.

Im Mai 2017 hat das Bundesverfassungsgericht jedoch beschlossen, sich nicht mit der Verfassungsbeschwerde zu befassen. Das Gericht hat seinen Beschluss nicht begründet. Die Entwicklung bei dem zu erwartenden künftigem Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen bleibt somit spannend, weil ähnliche Konfliktfälle jederzeit wieder auftreten können.

Durch das Urteil des Europäischen Gerichtshofes wurde allerdings eine Nulltoleranz für den Eintrag von GVO mit unvollständiger Lebensmittelsicherheitsprüfung und Schadensersatzansprüche für die betroffenen Erzeuger erzielt. Damit wurde der grundsätzliche Anspruch auf Schutz bestätigt. Die Durchsetzung dieses grundsätzlichen Anspruches konnte aber im konkreten Fall Bablok leider nicht durchgesetzt werden. Denn das Verfahren wurde vom Bundesverwaltungsgericht eingestellt, weil der Anbauer zusicherte keinen MON810 mehr anzubauen.

Claudia Marxen und Thomas Radetzki

Wissenschaftliche Grundlage für Glyphosat-zulassung fehlt

Obwohl die Folgen des Pestizidwirkstoffes Glyphosat für Biene, Mensch und Natur bekannt sind, versucht die EU-Kommission die Neuzulassung gegen den Widerstand einiger Mitgliedstaaten zum Jahresende durchzusetzen.

Der negative Einfluss von Glyphosat auf die Biodiversität und das Orientierungsvermögen der Bienen ist wissenschaftlich belegt. Aurelia ließ letztes Jahr Honige untersuchen und in einigen Proben fanden sich bis zu 200-fache Mengen der zugelassenen Glyphosatwerte. Bei Verunreinigung durch Glyphosat ist der Honig nicht mehr verkäuflich. Aurelia forderte die EU-Kommission auf, die Anwendung von Glyphosat in blühenden Beständen zu unterbinden. Diese reagierte mit einer höchst zweifelhaften Position zum Verursacherprinzip: „... es obliege vielmehr den Imkern sich relevante Informationen über die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln zu beschaffen, bevor sie ihre Bienenstände in landwirtschaftlich oder anderweitig genutzte Flächen platzieren.“

Die Aurelia Stiftung und ihre Rechtsanwälte der renommierten Anwaltskanzlei [GGSC] sind der Auffassung, dass die derzeit geltende Verlängerung, der im Oktober 2015 ausgelaufenen Genehmigung rechtswidrig ist. Hiergegen geht Aurelia seit 2016 am europäischen Gericht vor.

Im Oktober überprüfte die österreichische Umweltschutzorganisation Global 2000 den Bericht des Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) zu Glyphosat. Der weitaus größte Teil der Texte in wesentlichen Kapiteln der Risikobewertung des BfR entstammen wörtlich dem Zulassungsantrag der Glyphosathersteller. In dem Antrag bewertet der Hersteller Monsanto glyphosatkritische Studien als „nicht valide“. Für Dr. Stefan Weber, der im Auftrag von Global 2000 das Plagiatsgutachten erstellt hat, sei es „offensichtlich, dass das BfR keine eigenständige Bewertung der zitierten Studien vorgenommen hat.“ Die Grundlage für eine weitere Glyphosatzulassung durch die EU Kommission stammt aus der Feder von Monsanto. Die Bewertung des BfR bildet die Grundlage für die Entscheidungen aller EU-Staaten.

Mit den Rechtsanwälten von [GGSC] hat die Aurelia Stiftung die EU Kommission und die Bundesregierung aufgefordert Transparenz zu schaffen, indem sie das BfR verpflichten, umgehend die zitierten Textpassagen zu kennzeichnen. Außerdem muss nachvollziehbar gemacht werden, in welcher Form die angebliche Bewertung der Studien erfolgt ist.

Die Anwendung von Glyphosat muss schnellstmöglich ein Ende finden. Da Appelle an die politisch Verantwortlichen bisher nicht geholfen haben, geht die Aurelia Stiftung mit juristischen Mitteln gegen eine Zulassung vor. Dafür benötigen wir Ihre finanzielle Unterstützung!

Thomas Radetzki und Johann Lütke Schwienhost

„Es lebe die Biene!“

Die Aurelia Stiftung wurde 2015 auf Initiative des Vereins Mellifera e.V. mit sieben Stiftern gegründet. Mit dem neuen institutionellen Rahmen sollen insbesondere die gesellschaftlichen Allianzen für die Bienen gestärkt werden.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website und im Aurelia-Online-Newsletter.

Die Aufgaben der Aurelia Stiftung sind die Förderung von:

- Bienenhaltung und Bienengesundheit
- Bienenfreundliche Stadt und Land(wirt)schaft
- Bienen und Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bienen als kulturelle Inspiration

NEUE ADRESSE:

Aurelia Stiftung

Bismarckallee 9 in 14193 Berlin
Telefon: +49 (0)30 577 00 39 60
mail@aurelia-stiftung.de
www.aurelia-stiftung.de

Spendenkonto

Konto-Inhaber: Aurelia Stiftung
GLS Bank
IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00
BIC: GENO DE M 1 GLS

Wesensgemäße Bienenhaltung und Honigqualität

Einfluss der Bewirtschaftung auf den Honig

Wirkt sich die Art der Bewirtschaftung auf die Qualität des Honigs aus? Für qualitätsorientierte Imker ist die Beantwortung dieser Frage von hoher Bedeutung. Schließlich ist die ökologische oder Demeter Bienenhaltung mit einem höheren Aufwand verbunden. Allerdings konnten am Honig bisher keine Qualitätsunterschiede durch entsprechende Bewirtschaftung sicher bestimmt werden.

In einer Vorstudie (Geier & Buchmann 2010) gab es Hinweise auf einen Einfluss der Bewirtschaftung. Von fünf Standorten in Deutschland wurde der Honig von Demeter-Imkern und jeweils benachbarten ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben verglichen. Mit sogenannten Bildschaffenden Methoden (siehe Kästchen) wurde die höchste Reifequalität bei Demeter-Honigen festgestellt. Die konventionellen Honige wiesen am meisten Alterungsmerkmale auf. Eine Schwäche der Vorstudie war, dass die verglichenen Betriebe nicht immer in direkter Nachbarschaft lagen und entsprechend die Tracht nicht vollständig vergleichbar war.

Aus diesem Grund wurde eine Folgestudie ins Auge gefasst, die einen direkten Vergleich von Demeter, ökologischer (nach EU-Bio-Verordnung) und konventioneller Imkerei zuließ. Mellifera e. V. begleitete das Vorhaben. Aufgrund der Vorversuche wurde entschieden wiederum die Honige mit Bildschaffenden Methoden zu untersuchen. Vom letzten Erntejahr (2014) wurden zusätzlich chemische Standardparameter erfasst. Zwei Demeter-Imkereien aus dem Allgäu und Oberfranken beteiligten sich am Projekt.

Die Untersuchung lief über drei Jahre, von 2012 bis 2014. Im ersten Jahr wurden je Betrieb drei Völker aus konventioneller und drei aus ökologischer Bewirtschaftung zugekauft und an einem gleichen Standort zu drei betriebsüblich nach Demeter-Richtlinien gepflegten Völkern gestellt.

Bis zur ersten Honigernte wurden alle Völker mit den jeweiligen Betriebsweisen geführt. Nach der ersten Honigernte wurde begonnen die konventionellen und ökologischen Völker auf Demeter-Bewirtschaftung umzustellen (Naturwabenbau, Schwarmvermehrung, keine Styroporbeuten, großes Brutraumwabenmaß) und während der Umstellung die Proben gezogen. Diese Umstellung wurde im dritten Jahr weitergeführt. Zusätzlich wurden auf einem

Betrieb im dritten Jahr wieder drei Völker konventioneller Bewirtschaftung ergänzt.

Durch dieses Versuchsdesign konnte an vergleichbaren Standorten zum einen die Bewirtschaftung konventionell, ökologisch, Demeter und zum anderen die Umstellung auf Demeter von konventionell und ökologisch verglichen werden.

Wie wurde ausgewertet?

Der Forschungsring erhielt jährlich von beiden Betrieben neun verschlüsselte Honigproben zur Untersuchung, d. h. von jedem Volk eins. Die Verschlüsselung der Proben war für uns Untersucher wichtig. Wir wollten sicherstellen, dass wir uns nicht von unseren Erwartungen oder den Ergebnissen der Voruntersuchungen beeinflussen lassen. Die Auswertung erfolgte in zwei Stufen: Zunächst mussten aus den neun Proben je Betrieb und Jahr die drei zusammengehörigen Honige gefunden werden, also die drei Dreiergruppen für die drei Bewirtschaftungen. Diese Gruppierung gelang in den drei Jahren mit den Proben beider Betriebe zu 100%. Diese hochsignifikant richtige Gruppierung bedeutet, dass der Einfluss der aktuellen bzw. vorherigen Bewirtschaftung in allen Jahren größer war als Unterschiede zwischen den Völkern.

Im zweiten Auswertungsschritt wurde versucht aufgrund der Erfahrungen des Vorversuchs die Honige einer Bewirtschaftung zuzuordnen (sogenannte Klassifizierung).

Im ersten Versuchsjahr gab es bei der Klassifizierung

der Proben beider Betriebe jeweils eine Vertauschung: Beim Honig aus Oberfranken wurde Demeter und EU-Bio Honig verwechselt. Beim Honig aus dem Allgäu wurden EU-Bio und konventioneller Honig verwechselt.

In den beiden folgenden Erntejahren wurden die Honige zu 100% richtig der Bewirtschaftung zugeordnet. Das bedeutet, dass sich die imkerliche Bewirtschaftung über Jahre im Honig mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nachweisen lässt.

Im Laufe der drei Versuchsjahre gab es manche Verluste an Völkern. Diese wurden teilweise ersetzt. Insgesamt konnten in den drei Jahren von den beiden Betrieben 50 Honigproben untersucht werden.

„Reife und Abbau“

Welche Unterschiede zeigten sich zwischen den Bewirtschaftungsweisen? Die Auswertung in den bildschaffenden Methoden Steigbild und Kupferchloridkristallisation fußt auf Referenzbildern. Es ist z. B. gut

untersucht, welche Bildmerkmale bei pflanzlichen Lebensmitteln mit Unreife, Reife und Alterung (Abbau) verbunden sind. Auch gibt es Erfahrungen wie sich die physiologischen Pflanzenorgane Blüten, Früchte, Blätter usw. ausprägen. Vor allem anhand der Bildmerkmale zu Reife und Abbau wurden bereits in anderen Studien erfolgreich Proben verschiedener landwirtschaftlicher Anbaumethoden getrennt.

Die höchste Ausprägung des Merkmals Reife und Gleichmäßigkeit fand sich regelmäßig bei den Demeter-Honigen. Die konventionellen Honige wiesen am stärksten Alterungs- bzw. Abbaumerkmale auf. Die Honige aus Bio-Bewirtschaftung lagen in der Bewertung dazwischen.

In der Abbildung sind Ausschnitte von zwei Steigbildern mit Honig der Ernte 2013 zu sehen. Beim Bild mit Demeter-Honig sind die Tropfenformen (in der Bildmitte) rundlich, gleichmäßig, innen ziseliert und eher tief hängend. Hingegen zeigt das Bild des konventionellen Honigs (im ersten Jahr in Umstellung auf Demeter) wie hochgezogene, spitze und eher unregelmäßige Tropfenformen. Die gleichen Merkmale treten bei der Alterung von Honig auf.

Die Unterschiede zwischen den Varianten Demeter sowie konventionell in Umstellung und ökologisch in Umstellung wurden im Laufe der Jahre geringer. Dies lässt auf eine Reaktion der Völker auf die geänderte Bewirtschaftung schließen.

Mit den Bildschaffenden Methoden Steigbild und Kupferchloridkristallisation konnten verschlüsselte Honigproben von den zwei Betrieben und drei Erntejahren in knapp 80 % der Fälle korrekt einer von drei bzw. vier Bewirtschaftungen zugeordnet werden. In fünf von sechs Fällen wurde der Honig aus Demeter-Bewirtschaftung am besten bewertet. Genauso häufig führte der Honig aus konventioneller Bewirtschaftung (bzw. konventionell in Umstellung auf Demeter) zur ungünstigsten Bewertung. Die konventionell bewirtschafteten Völker des dritten Jahres wurden ungünstiger als alle drei anderen Varianten bewertet. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Vorbewirtschaftung noch nach zwei Jahren zu erkennen ist.

Uwe Geier und Roya Bornhütter, Forschungsring e.V. Darmstadt

Den vollständigen Artikel inkl. der Behandlung und Umstellung der Bienenvölker finden Sie auf unserer Webseite: www.mellifera.de/blog/studie-honigqualitaet

Literatur

Geier U. & Buchmann M. 2010: Qualitätsuntersuchung an Demeter-Honig -eine Vorstudie. Lebendige Erde 6/2010.

Doesburg P., Huber M., Andersen J.-O., Athmann A., van der Bie G., Fritz J., Geier U., Hoekman J., Kahl J., Mergardt G. & Busscher N. (2015) Standardization and performance of a visual Gestalt evaluation of biocrystallization patterns reflecting ripening and decomposition processes in food samples, *Biol Agric & Hort*, 31:2, 128-145.

A. Zalecka, J. Kahl, P. Doesburg, B. Pyskow, M. Huber, K. Skjerbaek, A. Ploeger (2010): Standardization of the Steigbild method. *Biol Agric Hort*, 27 (1), 41-57.

Projekt Zuckerrübe: weniger bienenschädliche Pestizide in der Landwirtschaft

Mellifera e. V. startet ein neues Projekt, um den Pestizideinsatz im Zuckerrübenanbau signifikant zu reduzieren.

Der massive Rückgang an Insekten hat in den letzten Monaten bedeutende mediale Aufmerksamkeit erlangt. Mitte Oktober bestätigte ein Team niederländischer, deutscher und britischer Wissenschaftler, dass ein dramatischer Insektenschwund in Deutschland zu verzeichnen ist. An 63 Orten im Bundesgebiet wurden in Langzeitstudien die Anzahl und das Gewicht von Fluginsekten bestimmt mit dem erschreckenden Ergebnis: Seit 1989 ist die Masse an Insekten um durchschnittlich 76 Prozent zurückgegangen. Die Beobachtungen fanden allesamt in Naturschutzgebieten statt, somit ist davon auszugehen, dass der Rückgang in Gebieten mit intensiver Landwirtschaft noch gravierender ausfällt.

Laut einer vom Umweltbundesamt beauftragten Studie stellt der Einsatz insbesondere von Breitbandherbiziden und -insektiziden einen relevanten Einflussfaktor für die Gefährdungssituation von Insekten und Feldvogelarten dar.

Die weltweit am meisten eingesetzten Breitbandinsektizide sind die sog. Neonicotinoide, die meist als Beizmittel für Saatgut verwendet werden und in den gesamten Saftstrom der Pflanze eindringen. Gemeinsam mit einer breiten Koalition aus Imker- und Naturschutzverbänden bewirkte Mellifera e. V. 2013 ein EU-weites Teilverbot für drei besonders bienengefährliche Neonicotinoid-Wirkstoffe. Dieses Teilverbot gilt allerdings nur für Ackerkulturen, die von Bienen



Deutschlandweit werden 400.000 Hektar Zuckerrüben angebaut. Sie werden standardmäßig mit bienenschädlichen Wirkstoffen gebeizt, welche sich im Boden und Grundwasser ablagern.

beflogen werden. Für Kulturen, die als „nicht bienenattraktiv“ eingestuft werden, sind die drei umstrittenen Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam jedoch weiter zugelassen. Dazu gehören insbesondere die Kartoffel sowie die Zuckerrübe.

Wie das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in ihrer jährlichen Pestizidstatistik ausführt, wurden 2015 immer noch insgesamt 203 Tonnen reine Neonicotinoid-Wirkstoffe im Inland verkauft und ausgebracht. Um die „Wirksamkeit“ dieser Stoffe einschätzen zu können, ist es hilfreich, sich etwa die Anwendungsvorschrift für das Mittel „Dantop“ vor Augen zu führen, welches für verschiedene Kohlgemüse sowie die Kartoffel zugelassen ist. In dem Mittel ist das bienenschädliche Clothianidin mit einem Wirkstoffgehalt von 500 g / kg enthalten. Der Vorschrift zufolge darf „die maximale Aufwandmenge von 150 g Wirkstoff pro Hektar (10.000 m²) und Jahr“ nicht überschritten werden!

Deutschlandweit werden auf mindestens 400.000

Hektar Zuckerrüben angebaut. Im konventionellen Zuckerrübenanbau, der 99,6 % der Anbauflächen beansprucht, wird das Saatgut standardmäßig pilliert und mit den drei oben genannten bienenschädlichen Wirkstoffen sowie weiteren Fungiziden gebeizt. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass sich neonicotinoidhaltige Beizen im Boden ablagern, mit dem Regenwasser ausgewaschen werden und dadurch umliegende Gewässer kontaminieren und in Kombination mit ebenfalls ausgebrachten Herbiziden und Fungiziden einen Pestizidcocktail bilden, der um ein vielfaches toxischer ist, als die jeweiligen Einzelwirkstoffe. Für ein Rebhuhn liegt die mittlere letale Dosis bei gerade mal sechs gebeizten Rübenpillen. Der Bestand an Rebhühnern ist in Deutschland in den letzten 30 Jahren um mehr als 85% zurückgegangen.

Mellifera e. V. hat nun ein Projekt gestartet, das darauf abzielt, eine signifikante Reduktion der im Zuckerrübenanbau eingesetzten Pestizide zu bewirken. Als erster Schritt wird Anfang Januar ein Expertenworkshop durchgeführt, der die gegenwärtige Pflanzenschutzpraxis des konventionellen Zuckerrübenanbaus beleuchtet, Alternativen zu den Neonicotinoiden diskutiert und gute Praxisbeispiele für einen naturnahen Anbau sammelt. Auf der Basis der Ergebnisse des Workshops sollen Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, über die wir in einem zweiten Schritt mit der Zuckerindustrie sowie den Zuckerrüben-Anbauverbänden ins Gespräch kommen wollen.

Kooperationspartner sind das Forschungsinstitut für den biologischen Landbau (FiBL) sowie die Aurelia Stiftung. Das Projekt wird vom Outdoor-Bekleider Patagonia sowie von der Stoll-Vita Stiftung unterstützt. Wir werden weiter berichten!

Michael Slaby

WIR HABEN ES SATT!
DEMO

ESSEN IST POLITISCH

20.1.2018
11 UHR BERLIN HBF

Unsere Demo ist kein Ort für Nazis und Rassistinnen. Nein zur Diffamierung von Bäuerinnen und Bauern. Geflüchtete willkommen.

NEIN ZU GLYPHOSAT, GENTECHNIK & LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG!

WWW.WIR-HABEN-ES-SATT.DE



Ausgezeichnet: Unsere Aktion „Blühpate werden!“

Schon wenige Monate nach dem Start der Aktion „Blühpate werden!“ darf sich das Netzwerk Blühende Landschaft für die nächsten zwei Jahre mit der offiziellen Auszeichnung der UN-Dekade Biologische Vielfalt schmücken! „Mit diesem vorbildlichen Projekt wird ein bedeutendes Zeichen zum Engagement für biologische Vielfalt in Deutschland gesetzt“, so Umweltstaatssekretär Dr. Andre Baumann bei der Auszeichnungsfeier im Juli 2017. „Blühflächen haben einen hohen ökologischen Mehrwert: Sie dienen als Nahrungs-, Rückzugs- und Bruthabitate für Insekten und Vögel und sie sorgen für Humusaufbau und vermindern Bodenerosion.“

Mit der Aktion „Blühpate werden!“ legt das Netzwerk Blühende Landschaft im Projekt *BienenBlütenReich* gemeinsam mit Landwirten und anderen Partnern in ganz Deutschland Blühflächen an. Die

Blühflächen dienen dem Demonstrationzweck und als Erfahrungsfeld für unsere Projektpartner. Sie werden mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit begleitet und sind jederzeit frei zugänglich. Finanziert werden diese Flächen durch Einzelpersonen und Firmen, die eine Blühpatenschaft ab 25 m² bis hin zu mehreren Hektaren übernehmen können. Die Paten werden zur Entwicklung der Blühflächen regelmäßig informiert und zu öffentlichen Führungen eingeladen.

Die Auszeichnung als UN-Dekade-Projekt



Staatssekretär Dr. Andre Baumann (4. v. l.) überreichte dem NBL die Auszeichnung als UN Dekade-Projekt.

findet im Rahmen der Aktivitäten zur UN-Dekade Biologische Vielfalt statt, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2011 bis 2020 ausgerufen wurde. Ziel der internationalen Dekade ist es, dem weltweiten Rückgang der biologischen Artenvielfalt entgegenzuwirken. Dazu strebt die deutsche UN-Dekade eine Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins in Deutschland zur Thematik an. Die Aus-

zeichnung nachahmenswerter Projekte soll dazu beitragen und die Menschen zum Mitmachen bewegen.

Sie wollen mehr als einen kurzlebigen Blumenstrauß verschenken? Überreichen Sie doch ein ganzes Blumenfeld! Die Blühpatenschaft gibt es nun auch mit Verschenkoption.

Weitere Infos: www.bluehpate.de

Ein herzliches Dankeschön an alle Paten, die uns in diesem Jahr ermöglicht haben, deutschlandweit über 30 Hektar Blühflächen anzulegen!

Anne-Kathrin Spatz

Leindotter – gut für Biene, Mensch, Natur



Die Leindotter-Initiative stellt sich erstmalig der Öffentlichkeit vor

Rund 8.000 Besucher kamen zu den ersten bundesweiten Öko-Feldtagen am 21./22. Juni 2017 auf die Domäne Frankenhausen bei Kassel. Dort konnten sie die Innovationskraft und Vielfalt der ökologischen Landwirtschaft hautnah erleben. Über 280 Aussteller (Unternehmen, Verbände und Organisationen) zeigten, was sie für den Ökoanbau zu bieten haben. „Öko-Feldtage 2017 – Rundum gelungener Start“ – dieser Slogan trifft nicht nur auf die Öko-Feldtage zu, sondern auch auf den ersten öffentlichen Auftritt der Leindotter-Initiative.

16 Unternehmen, Organisationen und Vereine haben sich seit Oktober 2014 zusammengeschlossen und im Februar



Besucher informierten sich auf den Öko-Feldtagen über die noch relativ unbekanntere Leindotter-Pflanze

2017 das Projekt „Leindotter-Initiative“ ins Leben gerufen. Ziel der Netzwerk-Initiative ist es, eine gemeinsame Plattform zu schaffen, um Varietäten, Sortenzüchtung, Anbau und Vermarktung der alten Kulturpflanze Leindotter voranzu-

bringen. So soll Nahrung für Blütenbesucher geschaffen und unsere intensive Agrarlandschaft aufgewertet werden. Der Stand der Leindotter-Initiative war gut besucht. Ein „Hingucker“ war die Demonstrationsölmühle, aus der beständig frisch gepresstes, schmackhaftes Leindotter-Öl zur Verkostung tropfte und eiweißreicher Leindotter-Presskuchen herausgedrückt wurde. Das Spektrum der Besucher war sehr vielfältig! Jung und Alt, Verbraucher, Landwirte, Studierende, Ölmüller u.a. aus Deutschland, Österreich und sogar Litauen und China informierten sich über die Öl- und Eiweißpflanze Leindotter. Fünf Vertreter der Leindotter-Initiative nämlich Thomas Kaiser (Ludwig-Bölkow-Stiftung), Patric Bies (Bliessgauer Ölmühlen), Anne Fröhlich (Bundesverband Dezentraler Ölmühlen), Holger Loritz und Barbara Heydenreich (Netzwerk Blühende Landschaft) beantworteten die verschiedensten Fragen der Besucher am Infostand. Nachgefragt wurden Hinweise zur Pflanze, Saatgutquellen, dem Anbau in Rein- oder Mischanbau, zur Ernte der Mischkultur, zur Trennung des Erntegutes bei Mischkultur, zur Lagerung und zu regionalen Abnehmern und Ölmühlen.

Der gelbblühende, einjährige Leindotter eignet sich sowohl für den konventionellen als auch den ökologischen Anbau. Der Kreuzblütler ist relativ anspruchslos und hat Standortvorteile auf trockenen Böden, zudem zeigt er die positive Eigenart sich im Mischanbau an die Hauptfrucht anzupassen und als „Kavalierspflanze“ zu dienen. Aufgrund der kurzen Vegetationsperiode von ca. 120 Tagen eignet sich der Leindotter auch gut als Zwischenfrucht.

Dazu kommen ökologische Vorteile der Pflanze durch die rasche Bodendeckung, die das Aufkommen anderer Beikräuter unterdrückt und das Nahrungsangebot für blütenbesuchende Insekten in der Zeit der sommerlichen Trachtlücke bereichert. Die Schoten sind relativ platzfest und reifen gleichmäßig ab, auch daher ist die Pflanz-



Leindotter eignet sich sehr gut als Untersaat in Getreide.

ze ein geeigneter Gemengepartner für den Mischfruchtanbau (z.B. Hafer, Gerste, Erbse, Linse). Besonders das Fettsäuremuster des Öls mit seinem hohen Gehalt an Omega-3-Fettsäuren und die Aminosäuren-Zusammensetzung des Presskuchens machen Samen und Öl für Mensch und Tier zu einem wertvollen Nahrungsmittel.

Etlichen Besuchern war Leindotter (im Gegensatz zum blau blühenden Öllein), noch nicht bekannt. Einige Landwirte hatten schon erste positive Erfahrungen mit dem Anbau von Leindotter gemacht. Auffallend war, dass einige der Öko-Landwirte nach neuen Kulturen zur Auflockerung ihrer Fruchtfolge suchten. Auch Personen aus der Forschung und Züchtung, sowie des Kuratorium für Technik und Bauwe-

sen in der Landwirtschaft hatten Fragen zum Leindotter. Die Leindotter-Initiative hatte auch Gelegenheit sich im Rahmen des geführten Rundgangs „Landwirtschaft pro Natur“, vorzustellen. Anhand konkreter Beispiele auf den Anbauflächen der Domäne Frankenhausen wurde aufgezeigt, wie die Artenvielfalt in der Landwirtschaft gefördert werden kann. Der Leindotter ist dabei eine Kultur, die das Blütenangebot für Honig- und Wildbienen in der Trachtfolge nach dem Raps auf landwirtschaftlichen Produktionsflächen erweitern kann.

Wer die Pflanze noch nie gesehen hatte, konnte sich auf den Demonstrationsflächen der Arbeitsgemeinschaft biologisch-dynamische Getreidezüchtung zwei Parzellen mit Leindotter-Weißhafer bzw. Leindotter-Gelbhafer-Mischfruchtanbau ansehen. Dr. Ben Schmehe, ebenfalls Partner der Leindotter-Initiative und Züchter der AG hatte die Parzellen als Sommerung angelegt und stand als Ansprechpartner zur Verfügung.

Weitere Informationen gibt es bei der Ludwig-Bölkow-Stiftung.

Barbara Heydenreich

„Fest die Aufgaben stehen – die Menschen aber, sie kommen und gehen!“

Seit der Gründung des Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) 2003 sind mitarbeitende Menschen zum Team dazugestoßen und auch wieder gegangen – das ist im Laufe von bald 15 NBL-Jahren normal. Die aktuellen Veränderungen sind jedoch die umfangreichsten seit der Übergabe der Leitung vom NBL-Gründer Utto Baumgartner an Holger Loritz 2008, weshalb wir hier einige Erläuterungen geben.

Das Mitarbeitenden-Team hat sich inzwischen auf sechs Personen - verteilt auf ungefähr drei Vollzeitstellen - ausgeweitet und reflektiert damit die gewachsenen Aufgaben und Erfordernisse. Das ist eine sehr positive Entwicklung, für die wir alle dankbar sind. Das angewachsene Team und die erfolgreich laufenden Projekte und Initiativen erfordern inzwischen jedoch eine stetige Präsenz der Leitung über das gesamte Jahr hinweg. Durch die Selbstständigkeit als freiberuflicher Gutachter ist es Holger Loritz nun nicht mehr mög-



Foto: privat

lich diese Anforderung umfassend sicherzustellen, weshalb er die Leitungsfunktion abgibt. Fast gleichzeitig hat im Herbst leider unsere Anna Kohnle ihre Arbeitsstelle gewechselt, so dass wir Ersatz für ihre Vollzeittätigkeit an der Fischermühle benötigten. Wir sind sehr glücklich mit Marie Holler und Dr. Matthias Wucherer zwei



Foto: privat

tolle und qualifizierte Personen für die Tätigkeiten an der Fischermühle in Rosenfeld gefunden zu haben. Matthias wird ab Januar 2018 die Leitung des NBL übernehmen, Marie ist schon seit dem Sommer 2017 mit dem Fokus auf Blühpaten- und Blühflächenbetreuung tätig. Eine weitere, wenngleich aus schönem Grund stattfindende und wahrscheinlich temporäre personelle Veränderung, ergibt sich aus der Elternzeit von Anne-Kathrin Spatz ab Anfang 2018. Sie wird mindestens bis in den Herbst von Jenja Kronenbitter fachkundig als Verantwortliche unseres Projektes BienenBlütenReich vertreten werden. Im Projekt BienenBlütenReich ist auch teils Barbara Stark als unsere nordwestdeutsche Blühflächenbetreuerin tätig. Am wenigsten verändert sich momentan bei Barbara Heydenreich, die zum großen Glück wie seit vielen Jahren gewohnt, als freundlich helfende Mitarbeiterin in Sachen Vorträge und allgemeine Anfragen sowie bei der Betreuung der Regionalgruppen und Projekte in Bayern wirkt. Das Tun von Hol-

ger umfasst nach der Übergabe der Leitung zukünftig die Mitarbeit bei Netzwerk-Projekten, Beantwortung fachlicher Anfragen und das Geben von Ideen-Impulsen.

Terra Pasqualini

Liebe Anna, fast drei Jahre hast Du das NBL mit Deiner ruhigen, gewissenhaften Art an der Fischermühle vertreten und mitgestaltet. Für Dein nachhaltiges Engagement in Sachen Blütenvielfalt und Deine angenehme Kameradschaft sagen wir Dir aus ganzem Herzen Dankeschön. Wir wünschen Dir alles Gute, Freude an Deiner neuen Tätigkeit und schöne Momente mit hoffentlich ganz vielen Blüten.

Dein Team vom NBL & Mellifera

Jetzt neu: 5-Cent-Etiketten nassklebend

Auf vielfachen Wunsch hin haben wir uns entschlossen, die 5-Cent-Etiketten neben der selbstklebenden auch in einer nassklebenden Version produzieren zu lassen. Diese Etiketten eignen sich besonders für Imker, die ihre Gläser vom Kunden zurücknehmen, da sich die Eti-

ketten durch Einweichen im Wasserbad einfach wieder ablösen lassen. Die Etiketten gibt es als 319 Stück-Einheiten in einem Zellophan-Tütchen. Alle 5-Cent-Etiketten sind im Mellifera-Onlineshop erhältlich: www.mellifera.de/shop/5-cent-aktion

Bundesweite Blühvielfalt

Bericht aus dem BienenBlütenReich

Wir sind nicht die ersten, die Blühflächen anlegen. Doch das Projekt BienenBlütenReich (BBR) mit seinem Schaublühflächen-Konzept und mit der intensiven Öffentlichkeitsarbeit trägt maßgeblich zur Verbreitung und Bekanntheit von Blühflächen bei. Unsere Projektpartner veranstalten – zum Teil auch mit meiner Unterstützung – Führungen und berichten über ihre Erfahrungen beim Anlegen der Blühflächen. Ebenso geht es darum die dramatische Situation der bestäubenden Insekten und die vom NBL ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen zu erläutern. Die Führungen richten sich an Landwirte, Imker, Jäger, Vertreter von Kommunen, Naturschützer und interessierte Bürger.

In Beelitz (Brandenburg) hat sich unter der Leitung von Kerstin Pahl eigens ein Blühstreifen-Verein gegründet, um wirksam agieren zu können. Es wurden mehrere Blühflächen u.a. im Rahmen des BBR-Projektes angelegt. Zum Saisonabschluss kamen Anfang September ca. 150 Interessierte der Einladung zur Feldführung des Vereins Blühstreifen Beelitz e.V. und des



Blühflächen-Führung bei Kleve

Netzwerkes Blühende Landschaft nach. Mit dabei waren weitere Mitstreiter des Blühstreifen-Vereins: die Stadt Beelitz, drei große landwirtschaftliche Betriebe, der Naturpark Nuthe-Nieplitz sowie der gemeinnützige Dorfverein. Ein beeindruckendes Zeichen für eine gemeinschaftliche Vorgehensweise. Bei verschiedenen Ansprachen und Vorträgen erfuhren die Zuhörer von Vorteilen, Anstrengungen, Notwendigkeiten, Bedenken und politischen Schwierigkeiten zum Thema Blühstreifen in der Landwirt-

schaft. Es gab verschiedene Infostände mit Referenten, die zum weiteren Gespräch einluden. Ein besonderes Ergebnis dieses Zusammentreffens ist das gemeinschaftliche Bestreben die Blühstreifen für die Landwirte und die bestäubenden Insekten zu optimieren. Es wurde sogar die Gewinnung von eigenem Wildpflanzensaatgut ins Auge gefasst. Mehr zu dieser bemerkenswerten Veranstaltung und wie es dort weiter geht, finden Sie auf der Vereinshomepage www.bluehstreifen-beelitz.de

Das BienenBlütenReich 2017 im Überblick:

- Verdopplung der BienenBlütenReich-Fläche im 2. Jahr auf 312.495m²
- 52 Projektpartner
- Projektflächen in nahezu allen Bundesländern
- 58 Feldführungen deutschlandweit
- geschätzte 1.000 Besucher

Jeder einzelne Partner bringt seinen eigenen Beitrag mit in das Projekt ein und macht es somit facetten- und erfolgreich. Wir bedanken uns bei allen Besuchern und unseren Projektpartnern für ihr Engagement und das blütenreiche Jahr 2017.

Autorin: Barbara Stark. Sie unterstützt seit Mai 2017 das NBL-Team als Projektmitarbeiterin im BienenBlütenReich und die Projektpartner bei den Feldführungen. Sie ist langjähriges, aktives NBL-Mitglied, Kräuterpädagogin und Naturgarten Planerin.

Ich kenne die schönsten Bienenstände der Welt

Kilian Rübsamen hat von 2012 bis 2015 seine Imker-Ausbildung bei Mellifera e. V. absolviert. Nach Aufenthalt in Neuseeland und Brandenburg kehrt er nun an die Fischermühle zurück, um für Mellifera e. V. eine Demeter-Erwerbsimkerei aufzubauen.

Jedes Jahr schließen in Deutschland etwa 20 Menschen die Ausbildung zum Tierwirt Fachrichtung Imkerei ab. Was hat Dich dazu bewogen diesen Weg beruflich einzuschlagen und nicht nur Freizeitimker zu sein?



Foto: Kilian Rübsamen

Die schönsten Bienenstände der Welt befinden sich laut Kilian in Neuseeland.

Ich habe als Freizeitimker angefangen und wollte dann unbedingt alles über das Imkern wissen. Die Lehre habe ich aus Neugier angefangen, zuerst mit der Absicht anschließend ein Fachabitur im Bereich Agrarwirtschaft zu machen, dann habe ich aber immer mehr festgestellt, das es genau mein Ding ist und ich mich voll darauf konzentrieren will.

Warum ausgerechnet Bienen?

Familiärer Einfluss. Als ich noch recht klein war, hatte mein Vater für einige Jahre Bienen und somit war das Material noch da, als ich mit 16 Jahren mit der Bienenhaltung anfang. Was konkret der Auslöser war, weiß ich gar nicht mehr. Wie gesagt, die Lehre fing ich an, weil ich das Gefühl hatte, noch längst nicht alles über Bienen zu wissen und das hat mich genervt.

Nach Deiner Ausbildung bei Mellifera e. V. warst Du 2015 ein halbes Jahr in Neuseeland und hast dort in einer großen Imkerei gearbeitet? Wie imkert es sich am anderen Ende der Welt? Erzähl mal!

In Neuseeland ist Imkern schon etwas anderes, was vor allem an der anderen Umwelt und dem Klima liegt. „Wie dumm man sein muss, um in Deutschland Bienen zu halten“, das beschreibt am besten wie ich mich gefühlt habe, als ich die Saison in Neuseeland an meinem inneren Auge habe vorbeiziehen lassen. Es honigt nahezu ein halbes Jahr recht kontinuierlich ohne dass man wandern muss, und natürlich hilft auch die schwache Völkerdichte Stellplätze zu finden. Die Bedingungen erlauben einfach eine wesentlich geringere Betreuungsintensität der Bienen und so betreuten wir in der Imkerei 2.500 Völker plus Jungvölker mit nur drei Imkern. Die Erfahrung einmal eine so große Völkerzahl zu betreuen will ich auf keinen Fall missen

auch wenn es teilweise echt sportlich zur Sache ging. Ich denke dieses Erlebnis hat in gewisser Weise meine Lehre an der Fischermühle komplementiert. Und darüber hinaus durfte ich die landschaftlich wohl schönsten Bienenstände der Welt sehen.

Hast Du den berühmten Manukahonig gekostet?

Ja, gekostet schon. Aber die Imkerei in der ich gearbeitet habe, hat ihn nicht im großen Stil geerntet, da aufgrund des Manuka-Booms die entsprechenden Stellplätze sehr teuer geworden sind. Der Honig selbst hat eine Konsistenz ähnlich dem Heidehonig, von der Farbe her ähnelt er Kornblumenhonig. Er ist zwar als Medizinprodukt zugelassen, jedoch können auch unsere heimischen Honige enzymatisch mithalten.

Was hat Mellifera e. V. dazu bewogen nun eine Erwerbsimkerei einzurichten?

Grundsätzlich besitzen alle Bienenprodukte gesundheitsfördernde Eigenschaften. Demeter-Bienenprodukte haben allgemein bei den Menschen eine sehr hohe Wertschätzung und die Nachfrage ist groß. Durch unsere Demeter-Imkerei wollen wir dieser Nachfrage gerecht werden und den Interessenten Pollen, Propolis, Bienen-



Foto: Kilian Rübsamen

Bienenstand in Neuseeland: Hier wird überwiegend Rewarewa-Honig produziert.

wachs und Honig anbieten. Darüber hinaus fragen Kursteilnehmer immer wieder, ob wir Bienenvölker verkaufen. Gerne wollen wir auch ihnen den Start in die eigene Bienenhaltung erleichtern.

Schließt sich wesensgemäße Bienenhaltung und Erwerbsimkerei nicht aus?

Das ist eine Sache der Betrachtung. Ich



Foto: Shutterstock / jordache

Blütenpollen

denke Nutztierhaltung ohne Nutzen ist zwecklos. Es kommt allerdings darauf an wie man die Bienen sieht und wie man mit ihnen umgeht. Das Ziel muss sein, sie re-



Foto: privat

Kilian Rübsamen mit Smoker an seinen Bienenvölkern.

spektvoll und partnerschaftlich zu behandeln und dem Volk seine natürlichen Verhaltensweisen zuzugestehen. Dann sehe ich dort keine Konflikte.

Was glaubst Du, werden die größten Herausforderungen der Erwerbsimkerei sein?

Die größte Herausforderung sehe ich darin, die Völker über das Jahr trachtreif zu halten. Ich denke, man muss viel mehr

etwa 250 Völkern in den nächsten zwei Jahren.

Was die Anzahl der Mitarbeiter angeht, würden wir gerne einen weiteren Imker einstellen, der das Team, bestehend aus mir und ein bis zwei Lehrlingen, verstärkt. Dieser sollte die Erwerbsimkerei auch langsam in die Hand nehmen, da ich in einigen Jahren gerne meine eigene Imkerei gründen möchte. Ich freue mich aber sehr darüber, die bevorstehende Aufgaben anzugehen und anschieben zu dürfen.

Dein Lieblingshonig?

Eigentlich mag ich alle Honige, Hauptsache selbst geerntet. Ich bevorzuge jedoch Honige mit Charakter, also Heide, Wald, Linde, Löwenzahn und Mischhonige, wie Sommerblüte, weil dass oft sehr spannende Ge-

Völker vorhalten, als man in der Leistungsgruppe braucht, um Völker zu ersetzen, die aufgrund von Schwarmstimmung dort ausfallen. Und genau da sind wir bei dem entscheidenden Punkt: Wenn wir den Völkern ihre natürliche Verhaltensweisen zugestehen, muss man eben die eigenen Erwartungen dämpfen. Den zweiten Knackpunkt sehe ich darin, genug Stellplätze zu finden, an denen man den teilweise negativen Einflüssen der konventionellen Landwirtschaft entkommt, um die hohe Qualität zu sichern.

Was genau ist geplant? Wie viele Völker, Mitarbeiter?

Geplant ist der Aufbau einer Imkerei mit der Ausrichtung auf Gewinnung von Bienenprodukten in bester Demeter-Qualität. Bereits in der vergangenen Bienen-saison wurde hierfür der Grundstein gelegt, in dem der Völkerbestand in 12er Dadant-Beuten erhöht wurde. Geplant ist die Erweiterung der Imkerei auf eine Größe von



Foto: Kilian Rübsamen

Im Zuge der Einrichtung einer Erwerbsimkerei an der Fischermühle wurden viele Jungvölker in Dadant-beuten einlogiert.

schmäcker sind: Außerdem macht mir das Rumräteln Spaß, was alles drin sein könnte.

Das Interview führte Sarah Bude